



Wege und Ziele

Weitwandern in Europa

Zeitschrift des Vereins Netzwerk Weitwandern e.V.

Ausgabe 43 April 2014



Der Myrdalsjökull auf Island

- Island: Laugavegur
- Kungsleden und Pilgerwege im Norden
- EB vom Vogtland nach Thüringen
- Buchbesprechungen

- 3 Editorial**
Vorstandswahl stellt Weichen für Verein
Katharina Wegelt
- 4 Laugavegur**
Wanderung vom 8. bis 12. Juli 2013
Eberhard Pfaus
- 15 Vom Kungsleden zu den Pilgerwegen im Norden**
Wandern in Schweden und Norwegen
Gerhard Wandel
- 25 ... und noch 157 Kilometer bis Eisenach**
Auf dem EB vom Vogtland nach Thüringen
Katharina Wegelt

Buchbesprechungen

- 44 Rother Wanderführer: Maximiliansweg**
Bayerische Alpen - vom Bodensee zum Königssee
Günther Krämer
- 45 Rother Wanderführer: Korsika**
Mare e Monti – Mare a Mare
Gerhard Wandel
- 46 Neckarsteig von Bad Wimpfen bis Heidelberg**
Neuer Weitwanderweg – neuer Weitwanderführer
Gerhard Wandel
- 48 Impressum**

Vorstandswahl stellt Weichen für Verein

In wenigen Tagen werden wir uns zur diesjährigen Mitgliederversammlung in Bad Karlshafen treffen: vom 9. bis 11. Mai. Über 20 Anmeldungen gibt es dafür. Ich hoffe, dass noch einige von Euch ohne Anmeldung hinzu kommen.

Es ist in jedem Fall schön, wie kontinuierlich sich die Teilnahme an den jährlichen Mitgliederversammlungen entwickelt hat. 2007, als Carsten und ich das erste Mal dazu anreisten, trafen sich 14 Mitglieder und zwei Gäste. Das war schon enorm. Denn bis dahin war die Teilnehmerzahl immer nur einstellig. 2010 konnte ich dann an eben dieser Stelle – im Editorial – verkünden, dass wir einen kleinen Rekord zu verzeichnen haben. Erstmals knackten wir in Rothenburg ob der Tauber die 20-er Marke. 2007 in Clausthal-Zellerfeld waren wir sogar mehr als 30 – also fast die Hälfte des Vereins.

Das erreichen wir nun in Bad Karlshafen nicht. Aber jeder einzelne von Euch ist wichtig. Denn mit der Wahl des Vorstandes werden die Weichen neu gestellt. Und auch der neue Vorstand wird dann den Spagat üben müssen zwischen Vereinsmeierei und Vereinsreduzierung auf die Internetplattform. Denn das ist eine der Hauptfragen, die wir uns immer wieder selbst stellen, aber auch gestellt bekommen. Was wollen wir? Wofür steht der Verein Netzwerk Weitwandern? Warum sollte man Mitglied bei uns werden?

Mit dem neuen interaktiven Internetauftritt haben wir einen großen Schritt gemacht und erreichen mehr und mehr auch junge Leute. Zumindest kommen wir mit ihnen auf elektronischem Weg in Kontakt. Noch haben wir aus dieser Klientel keine neuen Mitglieder. Aber was noch nicht ist, kann durchaus noch werden.

Wenn wir uns nun in Bad Karlshafen treffen, dann ist es für alle längst Usus, dass im Anschluss an das gemeinsame Wochenende eine Truppe von uns gemeinsam zu einer einwöchigen Wanderung aufbricht. Dass das so ist, dafür sind einige von uns im Stillen mit der oft aufwendigen Organisation beschäftigt. Da dies nun mein letztes Editorial als Vorstandsvorsitzende ist, möchte ich den Organisatoren dieser Touren danken (Helmi und Christine, Walter, Lutz). Denn dass wir uns vor fünf Jahren für diese Form der Gemeinsamkeit entschieden haben, belebt den Verein auf ganz eigene Weise. Eigentlich sind wir alle Individualisten und gehen unsere eigenen Wanderwege. Aber für den Verein, fürs Miteinander und fürs Vereinsverständnis sind diese Touren ganz wunderbar. Ich wünsche mir, dass diese einwöchigen Wanderungen Tradition werden, und hoffe, dass mein Nachfolger diese weiterführt.

Doch zunächst muss der neue Netzwerk-Vorsitzende gewählt werden. Dass uns dies gelingt und wir eine spannende Zeit in Bad Karlshafen miteinander erleben, darauf freue ich mich.

Katharina Wegelt
1. Vorsitzende

Laugavegur

Wanderung vom 8. bis 12. Juli 2013

Von Eberhard Pfaus

Da sich meine Frau für meine etwas rustikalen Nordlandtouren nicht so recht erwärmen kann und lieber Mittelmeerinseln und die Alpen erwandert, musste ich den lang gehegten Traum von einer Islandtour als Soloprojekt angehen. Und dabei drängte sich natürlich der als eine der renommiertesten Trekkingrouten gerühmte „Laugavegur“, der „Weg der heißen Quellen“, als Einsteigertour auf: von Reykjavik aus leicht zu erreichen, perfekt erschlossen, zeitlich überschaubar und mit all den vielfältigen Reizen Islands ausgestattet, ist er naturgemäß auch sehr begehrt und gut begangen.

Hinzu kommt das wetterbedingt enge Zeitfenster. Busse können frühestens ab Ende Juni ins Hochland fahren, wonach sich auch die Öffnungszeiten der Hütten richten. Mitte September ist schon wieder Schluss.

Wer also die Beschwerden eines Zelturlaubs umgehen will, kommt nicht um eine frühzeitige und gründliche Planung herum. Meine begann bereits im Dezember 2012 mit der Routenfestlegung von Nord nach Süd (zwar belauener, aber überwiegend bergab) und den ersten Erkundigungen bei Ferðafélag Íslands FI (www.fi.is/de/home/) nach der Verfügbarkeit der Hütten. Dabei erlebte ich schon die erste Überraschung: Die Einstiegshütte in Landmannalaugar, die noch von Bussen und Geländefahrzeugen



Blonde Schönheit

angefahren wird, konnte man nur noch im Nachrückverfahren reservieren. Man kann die Hütte zwar überspringen und gleich zur Hrafninnusker Hütte aufsteigen, aber genussreicher ist ein ruhiger Einstieg. Wie überhaupt die Etappen des 55 km langen Trecks bei guten Bedingungen eher kurz gehalten sind, dafür aber Raum und Zeit für gepäckfreie Extratouren und Abendspaziergänge lassen.

Weiterhin ist zu bedenken, dass die gut ausgestatteten Hütten zwar von einem Hüttenwart überwacht und in Schuss gehalten werden, man jedoch für seine Verpflegung die ganze Zeit selbst zu sorgen hat. Bei vier Wander- und einem oder

zwei wetterbedingten Reservetagen wird man selbst bei spartanischer Nahrungszufuhr um die 5 – 6 kg Lebensmittel einplanen müssen. Auch ansonsten gehört alles in den Rucksack, was ein verantwortungsbewusster Bergwanderer benötigt. Man bewegt sich immerhin in der Nähe des Polarkreises in über 1000 m NN bei völlig unkalkulierbaren Wetterbedingungen. Sehr viel unter 18 kg wird man da nicht kommen. Tröstlich: Der Rucksack wird mit jedem Tag leichter!

Meine Anreise am 7. Juli 2013 mit dem kostengünstigeren Nachtflug ab Frankfurt ging problemlos über die Bühne, das gebuchte „Downtown-Hostel“ in Reykjavik war schnell gefunden und um 1:00 Uhr schlich ich leise in den Schlafsaal für eine kurze Nacht. Denn schon um 8:00 früh ging pünktlich der erste Bus ins Hochland nach Landmannalaugar.

Die etwa vierstündige Anfahrt dämpfte meinen Optimismus ein wenig: strömender Regen bei böigem Wind und keine Sicht auf die wolkenverhangenen Berge. So war auch vom aktivsten Vulkan Islands, dem Hekla, nichts zu sehen. Immerhin beeindruckte die Geschicklichkeit der Busfahrer.



Linienbus nach Landmannalaugar

Das Einchecken in die vorab bezahlte Landmannalaugar-Hütte ging glatt über die Bühne und weil sich das Wetter schon etwas beruhigt hatte, startete ich gleich zu einem längeren Spaziergang zum Frosta-Vatn, der die ersten großartigen Landschaftseindrücke brachte. Rostrote, ockergelbe und türkisfarbene Rhyolith Berge, unterbrochen von schwarzen Lavafeldern und milchweiß rauschenden Gletscherbächen, dazwischen in schattigen Mulden jede Menge Schneereste.



Ausblick zum Frosta-Vatn

Vor allem die enorme Weite und Totenstille der Landschaft beeindruckte. Und dann kam auch noch zeitweise die Sonne durch und nährte die Euphorie vor der Tour.

Die Hütte war natürlich voll belegt und im Umfeld standen etliche mit Steinen gründlich gesicherte Zelte. Der Wind hier oben kann sehr heftig werden. In einem mobilen Minishop besteht die letzte Möglichkeit, sich mit ein paar Kleinigkeiten zum Essen einzudecken. Im natürlichen Pool knapp 100 m entfernt, in dem kaltes und heißes Wasser zusammenfließen, räkeln sich etliche Wasserratten.

Beim Abendessen verbreiteten die ersten Berichte von aus dem Sü-



„Basecamp“ Landmannalaugar

den ankommenden Wanderern bei den „Neuen“ Respekt vor der Tour: seit Tagen herrsche übles Wetter mit Regen, Sturm und waagerecht ankommenden Schneeschauern. Eiskalte Furten und brüchige Schneefelder lägen vor uns. Doch gleich vorab: mein schon sprichwörtlicher Dusel mit dem Reisewetter blieb mir auch diesmal wieder treu und für einen einigermaßen geübten und trittsicheren Wanderer stellt der Laugavegur zumindest bei günstigen Bedingungen keine allzu großen Probleme dar.



Eingang nach „Modor“?

Landmannalaugar - Hrafninnusker

Zeitiger Aufbruch zur ersten Etappe mit nur einem Becher lauwarmem Wasser im Magen, aber der Vorfreude auf ein spätes Vesper und das bei traumhaftem Wanderwetter. Blauer Himmel, strahlende Sonne, von rosa über ockergelb bis türkisgrün leuchtende Liparitberge, schwarze Lavaströme und glänzende Schneefelder.



Liparitberge



Hexenküche: Solfataren am Wegesrand

ziehen sind weit über 200 Grad heiße Fumarolen aus dem Innersten der Erde. Nirgends ist man unseren Anfängen wohl näher.

Gegen 11 Uhr ist der Anstieg bewältigt und mit jedem Schritt eröffnen sich weitere Blicke auf die vergletscherten Berge.

Rast in der Sonne mit der ersten der eingeschweißten Vollkornstullen (heute mit Schinken und viel Butter), die eine Säule meiner hiesigen Ernährung bilden werden. Danach eine Handvoll Studentenfutter und eine halbe Tafel Milka. Wenn das Leben doch immer so schön wäre!

Vor mir liegt die Hochebene „Storihver“, die von besonderer vulkanischer Aktivität geprägt ist. Kleine Geysire schießen kochendes Wasser empor, nicht weit daneben brodeln es in Schwefeltöpfen.

Man bewegt sich jetzt auf einer Höhe um 900 m NN und muss hier gut auf seinen Weg achten, da die Markierung auf der ganzen Strecke nur aus Stöcken besteht, die gelegentlich umgefallen sind. Vor allem bei schlechten Sichtverhältnissen sollte man nicht alleine gehen. Ansonsten ist die Orientierung aber unproblematisch.

Der wegen seiner schwarzen Obsidianfelder „Hrafninnusker“ d.h. „Rabenstein“ genannte Berg zur Rechten (1128 m NN) hat der nächsten Hütte ihren Namen gegeben.

In Serpentinien geht es stramm vom Fuß des Brennisteinsalda („Schwefelwelle“), dem wohl farbenprächtigsten isländischen Berg, rund 600 m aufwärts. Schon auf dem ersten Abschnitt erlebt man fast alles, was man sich so unter Island vorgestellt hat. Schweflig stinkender Dampf zischt direkt neben dem Weg aus der Erde, kochendes Wasser sprudelt fauchend aus Spalten und manchmal hat man Zweifel, ob einen die offenbar sehr dünne Erdkruste hier überhaupt tragen wird. Die Rauchschwaden, die durch die Täler und Mulden



*Der erste Anstieg ist geschafft:
Blick zurück vom Brennisteinsalda*

Eberhard Pfaus

Sie liegt inmitten eines Schneefeldes und eröffnet weite Blicke bis zum Myrdalsjökull und in Richtung Thorsmörk.

Mit etwas über 40 Gästen ist sie voll belegt und darum gruppieren sich im Lauf des Nachmittags immer mehr Zelte, die in zunehmend ungemütliches und nasses Terrain ausweichen müssen.

Einchecken mit der gebuchten Reservierungsnummer, ein Bett belegen und dann nutze ich das schöne Wetter zu einem einstündigen, rucksackfreien Abendspaziergang auf den 1132 m hohen Aussichtsberg „Södull“, von dem aus man einen grandiosen Rundumblick bis zum Südrand des Vatnajökull, dem höchsten Gletscher Islands genießt.

Die Eishöhlen, die in Reiseführern noch als besondere Attraktion gepriesen werden, sind leider vor wenigen Jahren eingebrochen.

Bei meiner Rückkehr zur Hütte hat sich das Zeltlager deutlich vergrößert und das Wetter wird schlechter. Die französischen und italienischen Mädels auf der Terrasse frieren und versuchen auf ihren Campingkochern ihr Süppchen warm zu bekommen. Dagegen ist es in der Hütte zwar ein wenig eng, aber die Küche ist gut ausgestattet, sauber und mit der allgegenwärtigen Erdwärme gut beheizt. Dafür gibt es hier keine Dusche und ein Plumpsko 100 m entfernt auf dem Schneefeld. Für die Camper gibt es keine Gnade: weiter als bis in den Schuhtrockenraum lässt der Hüttenwart niemand vor. Am Abend Spaghetti mit Tomatensoße und dazu nette Gespräche mit meinen ausnahmslos jüngeren Mitwanderern.



*Hrafninnusker-Hütte
mit Blick zum Myrdalsjökull*



Ausblick vom Södull

Hrafninnusker – Alftavatn

Heute steht ein gemütlicher Spaziergang über die Hochebene an und dann ein Abstieg zum See „Alftavatn“ mit der gleichnamigen Hütte. Nur gut 12 km, aber dennoch starte ich wie immer zeitig und ohne Frühstück. Das Wetter trotz einst-

weilen noch den pessimistischen Vorhersagen. Ein flaches, schneebedecktes Trogtal liegt vor mir, begrenzt von teils ockerfarbenen, teils schwarzen Berghängen und durchzogen von Erosionsrinnen, die gequert werden müssen. Bei den zahlreichen stark unterspülten Schneebrücken, die zu begehen sind fragt man sich schon öfter, wen sie wohl als Letzten tragen werden und wie es dann durch das Gletscherwasser weitergehen soll.

Die schwarze Schicht auf den Schneefeldern ist ausgewehter Lavastaub.

Dann, an der Abbruchkante des ca. 1000 m hoch gelegenen Jökultungur, eröffnet sich ein weiterer Blick in eine vollkommen andere arktische Landschaft. Nachdem vorher noch jede Menge Gas- und Dampfausbrüche, Minigeyssire, Schneefelder und pastellfarbene



Weite Schneefelder sind zu queren

Berghänge das Bild bestimmten, jetzt der Fernblick auf die grüne Ebene um den Alftavatn – See, mit spitzen Vulkankegeln, die aus einer schwarzen Lavaebene herausragen. Sogar die Hütte kann man schon erkennen. Ausgiebiges Frühstück mit eindrucksvoller Fernsicht.

Strammer Abstieg von 500 Höhenmetern, der dann in einen gemütlichen Spaziergang durch die Ebene mündet, mit einigen Rinnsalen, die zu queren sind. Erstes Leben taucht in der Landschaft auf: einzelne Vögel und ein paar wetterharte Schafe.



Brotzeit vor dem Abstieg zum Alftavatn

Die Hütte liegt malerisch am See in einer schönen Umgebung, die zu einem Abendspaziergang einlädt, aber auch zum genussvollen Rasten am plätschernden Bächlein. Ich hatte nicht erwartet, heute noch in einer sattgrünen Blumenwiese in der Sonne zu dösen. Das Wetter ist so schön, dass einzelne Mitwanderer das Zelt der Hütte vorziehen. Ich genieße eine heiße Dusche, Wäschewechsel, eine warme Abendmahlzeit und die Gespräche mit den jungen Mitwanderern.

Alftavatn – Emstrur

Ab heute wandere ich in Begleitung. Sandra, eine nette junge Schweizerin, die auch allein unterwegs ist und nicht so viel Trekkingfahrung hat ist froh, mit einem alten Esel zu traben, der sich ein bisschen auskennt, und ich bin dankbar für die nette Unterhaltung.

Zum Anfang noch ganz leidliches Wetter und um uns eine echte „Herr der Ringe“ – Landschaft. In Serpentinien geht's wieder auf etwa 750 m hinauf und dann muss



Grüne Oase mit Vulkan



Wollgras

erstmals ein etwas tieferer Fluss durchquert werden. Stiefel und Hose aus und mit Sandalen in das schneidende kalte Gletscherwasser, nicht zum letzten Mal am heutigen Tag. Dann wird es auch noch von oben nass. Ein feiner Nieselregen verdichtet sich zunehmend, Nebel zieht auf und verstellt uns den Blick auf die angeblich so eindrucksvollen Gletscherberge und herabstürzenden Wasserfälle, die diese Etappe begleiten.

Man trifft auf eine Jeep-Piste, der man zeitweise folgt. Über den Fluss Innri führt zum Glück eine Brücke, aber zu der muss man auch erst mal waten. Steiler, glitschiger aber seilversicherter Abstieg an einem tosenden Wildbach zwischen den Bergen Suluhrggir und Utigönguhöfðar, bei denen ich zur besseren Lesbarkeit noch den einen oder anderen Apostroph weggelassen habe.



„Erfrischende“ Bachquerung

Wegen des unfreundlichen Wetters schlage ich ein ziemlich hohes Marschtempo mit wenigen Pausen an und bekomme nicht sehr viel von der Umgebung mit. Eine hübsche Abwechslung sind die in der schwarzen Lavawüste plötzlich vorbeitrabenden Islandponys.



Islandpferde in der Lavawüste Emstrur

Die Emstrur Hütte erreichen wir so schon nach viereinhalb Stunden, statt der avisierten sechs. Zwei saubere, aber sehr enge Hüttchen müssen auf gut 40 qm jeweils 20 nasse und müde Wanderer beherbergen, samt deren Gepäck, einem langen Tisch und einer ordentlichen Kücheneinrichtung. Wer nicht reserviert hat, muss sich die 1,20 m schmalen Pritschen mit einem weiteren Herbergsgast teilen. Im benachbarten Sanitärbereich gibt's eine heiße Dusche und die nassen Klamotten werden draußen aufgehängt.



Markarfljots-Canyon

Während ich mich schon mit einem frühzeitigen Rückzug mit Buch in den Schlafsack anfreunde, beschert uns ein überraschender Wetterumschwung noch einen wunderbaren Ausflug zum Markarfljotsgljufur, einem knapp 200 m tiefen, zerklüfteten Canyon, der vom tosenden Fluss in den Fels gegraben wurde. Von roten Tuffbändern durchzogene schwarze Basaltwände, Wasserfälle allenthalben, Tiefenblicke einerseits und darüber die weißen Gletscherkappen von Tidfjalla bis Eyjafjallajökull. Aus der Ebene erhebt

sich als eindrucksvollster der zahlreichen Vulkankegel der 900 Meter hohe Hattfell.

Emstrur - Thorsmörk

Wechselhaftes Wetter bestimmt den letzten Abschnitt in die grüne Thorsmörk. Teils Regen und Graupel, heftiger Wind und Kälte, dann aber auch mal wieder sonnige Abschnitte, um die wirklich großartige Landschaft zu genießen. Im Sturmschritt die 16 km mit einigen steilen Abstiegen und Furten in vier Stunden bewältigt. Sandra hält gut mit, sagt aber nachher in ihrem schönen Schwyzerdütsch,

dass es schon grenzwertig für sie war. Nachträglich Entschuldigung! Die Landschaft in der Region Almenningar wird zusehends grüner und blumenreicher. Anemonen, Günsel, Hahnenfuß, Knabenkraut und entlang der Bäche Schachtelhalm, Engelwurz und giftgrüne Moose. Eine Fußgängerbrücke, die seit 1978 besteht und den Laugavegur erst durchgängig begehbar machte, überspannt nach steilem, seilversichertem Abstieg den Fremri-Emstruá. Durch verschiedene Tälchen und Bachmulden nähert man sich dem Zusammenfluss von Krossa und Ljosá, die eine weite, mäandrierende Flusslandschaft bilden.



Vulkankegel Hattfell - der „Hutberg“

Bei der letzten von mehreren Flussquerungen erspare ich mir das lästige Aus- und Anziehen von Stiefeln, Socken und Hose, schnüre statt dessen die Gamaschen dicht ab und starte durch. Das geht auch ganz gut, nur dass kurz hinter mir eine junge Französin, unsicher und ohne Stöcke, hinein fällt und mit dem schweren Rucksack auf dem glitschigen Untergrund keinen Halt findet. Also doch wieder rein, um sie am Rucksackträger anzulanden. Danach mussten natürlich auch meine Stiefel geleert und das geschockte und schlotternde Mädchen beruhigt werden. Viel Zeit hat man in dem Eiswasser nicht, sich zu berappeln und allein sollte man besser nicht furten. Ich habe sie später in Reykjavik noch einmal getroffen, - wieder trocken, aufgewärmt und guter Laune.



*Sandra nach der Überquerung
des Fremri-Emstruá*

Die Thorsmörk ist das grüne Kontrastprogramm zur teils kargen schwarzen Lavawüste des Hochlands. Man durchquert das, was als Islands einziger Wald berühmt ist. In dem durch die umgebenden Berge vor Winden geschützten Gebiet hat sich, unterstützt durch Schafweideverbot und staatliche Aufforstungsprogramme, so etwas wie ein Krüppelwald aus Birken und Weiden etablieren können, der einem hessischen Förster eher ein mitleidiges Lächeln abringt. Was tut man, wenn man

sich in Island im Wald verlaufen hat? – Aufstehen!

Drei Hütten bieten in der Thorsmörk Unterkunft und dennoch ist eine Reservierung vor allem an Wochenenden ratsam, weil hier wieder Anschluss an Jeep Pisten und Buslinien besteht und die Gegend als Ausflugsgebiet bei den Isländern zu Recht sehr beliebt ist.

Ich hatte mich für die mittlere, die Langidalur Hütte entschieden, die 75 Schlafplätze und einen geräumigen Speisesaal bietet. In der davor liegenden Husadalur Hütte gibt es sogar ein Restaurant, in dem man die Zielerreichung mit einem Menü feiern könnte. Ich war nach einigen Überlegungen zu faul, um nochmals aufzubrechen und verbrauchte lieber die letzten Vorräte im Gespräch mit den glücklichen Mitwanderern, die mich während der vergangenen Tage immer wieder begleitet hatten.



Ziel erreicht! Thorsmörk

Für mich war der Trail an dieser Stelle zu Ende, was ich im Rückblick bedaure. Denn die beiden Etappen über die Fimmvöduhals Hütte nach Skogar im Süden sind zwar etwas anspruchsvoller, sollen aber überwältigende Ausblicke auf Gletscher, Wasserfälle und die Küste bieten.

Meine Islandreise war damit aber noch nicht beendet, denn wenn man eine Insel besucht muss man das Meer zumindest gesehen haben.

Nach einem Zwischenstopp in Reykjavik, das nicht all zu viel Interessantes zu bieten hat, begab ich mich auf eine viertägige Rundreise mit dem Linienbus um die im Westen gelegene Halbinsel Snæfellsnes, wo Jules Vernes den Eingang zum Mittelpunkt der Erde vermutete.



Mystisches Snæfellsnes



*Kirkjufell - der „Kirchberg“ bei Grundarfjörður
aus Millionen Jahren alten Lavaschichten*

Ein wirklich lohnendes Unterfangen, auf das ich aber im Rahmen von „Wege und Ziele“ nicht zu sehr eingehen möchte, wenngleich ich dort natürlich auch noch einige sehr lohnende Tageswanderungen unternommen habe.

Vor allem der Fischerhafen Stykkisholmur und seine Umgebung haben es mir sehr angetan und die Wanderungen dort an der Küste und im Hinterland von Grundarfjörður haben mir ein ganz anderes und genauso schönes Island gezeigt, wie das Hochland. Jedenfalls ein weiterer guter Tipp für Wanderer.

Zusammenfassung:

Island ist für Wanderfreunde ein Traumland. Eine hervorragende Infrastruktur, wo auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln vieles zuverlässig erreichbar ist, ausgesprochen freundliche und hilfsbereite Menschen, auf deren Auskünfte im allgemeinen Verlass war und vielfältige, kontrastreiche und faszinierende Landschaften.

Kein Land für einfachen Massentourismus. Dafür ist es zu rauh und einsam und als Insel, dazu noch in Skandinavien, natürlich auch nicht billig. Aber wenn man wetterfest ist und seine Ansprüche auch mal zurückschrauben kann, ist ein Besuch uneingeschränkt zu empfehlen.

Weitere Auskünfte erteile ich auf Anfrage gern, bei Interesse auch den Link zu den eingestellten Fotos.
Eberhard Pfaus - e-pfaus@web.de



Fischereihafen Stykkisholmur



Papageientaucher

Fotos: Eberhard Pfaus

Vom Kungsleden zu den Pilgerwegen im Norden

Wandern in Schweden und Norwegen

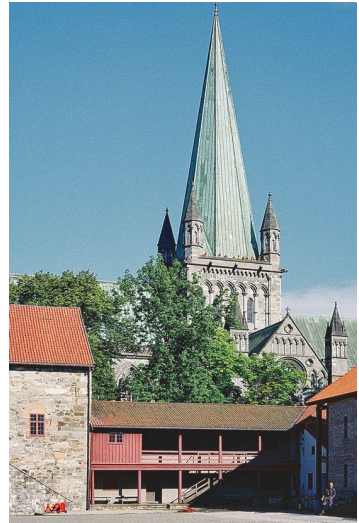
Von Gerhard Wandel

Montag 26. August 2013 - 1. Tag Trondheim

Das mit der Flugreise fängt ja gut an! Der Automat will mir keine Bordkarte ausspucken. Ein freundlicher Helfer führt mich weiter: Ich muss angeben, wie viele Gepäckstücke ich mitnehmen will. Für meinen Rucksack soll ich 30 € extra bezahlen. Na toll, Norwegen war vom Preisniveau immer schon ganz oben. Wieso soll der Weg dorthin besonders preiswert sein? Dann kommt das Spießrutenlaufen durch die Abfertigung – alles nur für meine Sicherheit, versteht sich. Ich verstehe es nicht! „Ich solle meinen Gürtel ablegen. Der sei doch nur aus Plastik, entgegne ich. Ja aber Sie könnten etwas unter dem Gürtel versteckt haben!? Wenn wir kontrollieren, dann kontrollieren wir auch gründlich. Ich solle doch meine Taschentücher aus der Hose nehmen. Dort sei ein Stuhl. Ich solle mich hinsetzen und meine Stiefel ausziehen. Nun werden meine Bergstiefel auf mögliche Geheimwaffen untersucht. Meine Meindl-Schuhe bestehen aber nur aus gutem Leder, einer Vibramsohle, Schnürsenkel und einer Einlage. Auf solche idiotischen Ideen können doch nur Flachländer kommen!!

Der Flug über Amsterdam nach Trondheim verläuft nach Plan. Der Flughafen und der Bahnhof sind noch im Bau. Ein Dieseltriebwagen bringt mich sicher und preiswert nach Trondheim. Es gibt auch laufend Busse vom Flughafen nach Trondheim, nur um fast die Hälfte teurer. Das beeindruckendste Bauwerk von Trondheim ist sicher der gotische Dom, den man eher in Chartres oder Reims erwartet hätte.

Ich sehe auch ein paar der Besucher mit Trekking-schuhen, aber die Mehrzahl der Besucher kommt mit „Hurtigruten“ oder dem Kreuzfahrtschiff „Aida“. Die richtigen Pilger gehen halt auch mit der Zeit. Im Dom selbst keine Spur von Ruhe und innerer Einkehr. Der Baulärm und die Touristengruppen übertönen alles. Die Stadt selbst besticht durch ihre Lässigkeit und der Abwesenheit von mitteleuropäischer Hektik und die schön restaurierten Holzhäuser (ehemalige Lagerhäuser) am Hafen



*Der gotische Dom
von Trondheim*



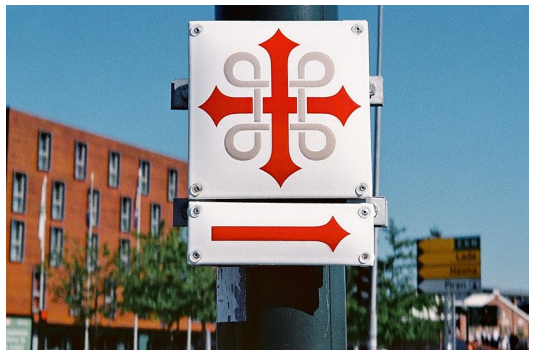
Der Dom über dem Fluss Nidda

und dem Fluss Nidda. Wahrscheinlich erscheint Trondheim auch durch die vielen Studenten und dem herrlichen Sommerwetter in freundlichem Licht. Beim Besuch des Palastes der Erzbischöfe und dem Museum der königlichen Regalien bekommt man bei einer intimen Führung eine gute Einführung in die norwegische Geschichte.

Das Pilgerzentrum Nidaros (Trondheim) entstand im 11. Jahrhundert. Zur Unterwerfung der störrischen Wikinger und zum Durchbruch der Christianisierung von Norwegen marschierte König Olaf von Schweden kommend nach Nidaros. Es kam zur entscheidenden Schlacht bei Silkestad. Die Schlacht wurde gewonnen, aber König Olaf fiel; Norwegen war als christliches Königreich geeint. Der tote König soll Wunder vollbracht haben, und so wurde Nidaros zum Pilgerzentrum des Nordens, das von Pilgern aus Norwegen, Schweden, Finnland, Polen und Norddeutschland besucht wurde. Nach der Reformation, die Norwegen 1531 zum protestantischen Staat machte, verlor das Pilgerzentrum an Bedeutung. Ende des letzten Jahrhunderts erlebten die Pilgerwege nach Trondheim, wie auch die Wege nach Santiago de Compostella, eine Renaissance. Die Pilgerwege nach Trondheim wurden schon vor mehr als 10 Jahren als europäische Kulturwanderwege anerkannt.



*In der Altstadt von Trondheim
überwiegt die traditionelle Holzbauweise*



Das Symbol der Pilgerwege

2. Tag Trondheim - NSB-Fahrt nach Storlien - Fjällstation Blahammeren

Heute geht's wirklich auf Tour. Die NSB bringt mich nach Storlien, der schwedischen Grenzstadt, die derzeit ziemlich verlassen wirkt. Der Sommer ist vorbei und die Wintersaison hat noch nicht begonnen. Eine Bank braucht man hier keine, man könne überall mit Karte bezahlen.



Wegweiser auf dem schwedischen Kungsleden

gen verleiten zu lassen! Der Weg führt durch lichten Birkenwald, Felsen und eben die von der Eisschmelze nach der letzten Eiszeit hinterlassenen Seen und Moore.

Nach 6 Stunden wird die Blahammeren Fjällstation erreicht, die mit 1163 m am höchsten gelegene Bergstation am Kungsleden. Die Gäste, die auch das Abendessen mit gebucht haben, werden persönlich in den Speisesaal geleitet und bekommen dort einen Platz zugewiesen. Ein 4-Gänge-Menü wird gereicht. Leider habe ich nur eine Unterkunft im Lager mit 11 Betten bekommen. Die Buchung der schwedischen Hütten über www.svenskaturistforeningen.se ist problemlos möglich. Ab zwei Übernachtungen kann sich die Mitgliedschaft (für ein Jahr) bei Svenska Turistföreningen lohnen. Die Mitgliedskarte beinhaltet einen internationalen Jugendherbergsausweis.

Das schöne Wetter ist leider vorbei. Wolken, Regenschauer und ein eiskalter Wind begleiten mich auf dem Südlichen Kungsleden. Der Weg ist leicht zu finden. Man braucht nur dem Andreaskreuz, dem Wegezeichen für den Winterwanderweg zu folgen.

Die Markierung führt direkt in den Morast, und ich stecke schon bis zum Knöchel im Sumpf. Manchmal ist es doch besser auf den Weg selbst zu achten und sich nicht durch Markierung-



Brücke über den Enan



Blahammeren Fjällstation

3. Tag Blahammeren Fjällstation - Sylarna Fjällstation

Mit dem Frühstücksbüffet am nächsten Morgen können italienische Berghütten nicht mithalten; mit den Preisen selbstverständlich auch nicht! Der Tag beginnt trocken. Die Wegführung ist bequem. Was will man mehr? Ab Mittag beginnt es zu regnen. Ich freue mich auf eine warme Dusche und den obligatorischen Trockenraum. Heute gibt es ein Einzelzimmer, nur Kochen muss man heute Abend selbst. Die Sylarna Fjällstation liegt traumhaft inmitten einer teilweise vergletscherten Berglandschaft. Wanderzeit ca. 5 ½ Stunden.



Am Sylarnagletscher

4. Tag Sylarna Fjällstation - Nedalshytta

Weiter geht's! Die Sonne lacht uns entgegen, nur die Temperaturen könnten ruhig nach oben gehen. Es beginnt ein sanfter aber langer Aufstieg. Die Handschuhe habe ich nicht umsonst mitgenommen. Während man in den Alpen gewöhnlich mit einem Temperaturunterschied von 0,5 bis 1 Grad pro einhundert Höhenmeter ausgeht, gehen die Schweden von 2 – 3 Grad aus. Zur Rechten liegt der südlichste Gletscher von Schweden. Wer alpine Pässe kennt, schaut geringschätzig auf diese Bergquerung mit abgehobelten Bergspitzen und typischen Trogtälern herab. Der höchste Punkt wird etwa in 1500 Meter Höhe erreicht. Von hier oben hat man schöne Rundumsicht auf menschenleere Weiten, Fels, Wälder und Seen.

Der Kungsleden wird verlassen. Ich folge beim Notrufstützpunkt Ekorrdörren dem Weg zur „Riksgrænze“ und zur „Nedalshytta“. Der Grenzzaun wird wie ein Tiergehege überstiegen. So können die norwegischen Rentiere vor ihren schwedischen Geschwistern geschützt



Norwegisches oder schwedisches Rentier?



Offensichtlich ein schwedischer Schilderbaum

werden. Die Grenze merkt man nur an den Landkarten: Auf den schwedischen Landkarten sind die norwegischen Wege als „nicht markiert“ dargestellt (!!). Der Norweger wird entgegenen: Unsere Wege sind besser ausgebaut, sodass keine Markierung nötig ist! Die Liebe der Nachbarn zu einander ist grenzenlos. 100 Jahre schwedische Herrschaft über Norwegen war doch noch eher zu ertragen als 500 Jahre unter dänischer Herrschaft.

Wanderzeit ca. 6 – 6 ½ Stunden.

Die Nedalshytta entspricht den schwedischen Berghütten auf dem Kungsleden. Die Zeremonie zum gemeinsamen Abendessen kenne ich ja schon von Blahameren. Anschließend gibt es Hausmusik im Salon von einem Mitarbeiter auf Gitarre und Mundharmonika vorgestellt. Die Hütte ist über eine Fahrstraße zu erreichen. Die Gäste auf der Hütte sind Wanderer, Reiter oder einfach Leute aus Trondheim, die hier ihr Wochenende verbringen wollen. Ausländer sind wohl noch nicht auf den Geschmack gekommen. Alles super, nur die Plumpsklos über den Hof sind nicht jedermanns Geschmack.

5. Tag Nedalshytta - „Vaektarstua Hotel“ am Stugusjoen

Über Nacht beginnt es zu regnen, der aber am nächsten Morgen kurzzeitig aufhört. Anorak und Regenschutz für den Rucksack werden sofort übergezogen. Der Weg ist glitschig und teilweise ziemlich aufgeweicht. Ein Fluss muss



Markierung der Winterwege



Nedalen: Impressionen von der unendlichen Weite des Nordens

gequert werden. Eine Brücke wäre nicht schlecht. Ich suche nach einem Überweg, nichts. Die Fußspuren hier und auch die auf der gegenüberliegenden Seite führen zu dieser Stelle. Platsch! Ich springe auf eine Felsplatte im Fluss, rutsche ab und nehme fast ein Vollbad. Schuhe ausleeren, Socken auswringen und weiter geht's. Der Rucksack blieb weitgehend trocken, nur die Wanderkar-



*Eine sehr nasse Flussquerung am Weg
von der Nedalshytta zum Stugusjoen*

te in der Hosentasche saugt das Wasser hervorragend auf. Zum Glück ist mein Schlafsack sicher in einer Plastiktüte verstaut. Ein paar hundert Meter weiter sehe ich ein Sträßchen, das zu einem Campingplatz führt. Ich lege meine Landkarte zum Trocknen aus und versuche den Inhalt meiner Hosentaschen trocken zu verstauen. Der freundliche Platzwart bietet mir eine Hütte am See zum Trocknen an. Ich entschieße mich zum Weiterweg über die Fahrstraße. Die Regenhose wird übergezogen,

denn nun beginnt der vorausgesagte Regen von oben. Die Hosen darunter trocknen einigermaßen, aber sonst macht sich die Feuchtigkeit überall breit. Das Tagesziel Stugudalen rückt näher. Es macht einen recht touristischen Eindruck mit Info, Laden, vielen Ferienhäusern und einem Campingplatz. Ich wohne im „Vaektarstua Hotel“ am Stugusjoen.

Der Stugusjoen dient als Ausgleichswasserspeicher für den dortigen Kraftwerkverbund, denn Norwegen exportiert nicht nur Erdöl, sondern auch elektrischen Strom.

Das Vaektarstua ist ein zweckmäßiges Hotel und verfügt auch über Ferienwohnungen, alles zu norwegischen Preisen versteht sich. Das Vaektarstua hat eine berühmte Geschichte: Hier schrieb Thor Heyerdahl sein berühmtes Werk „Kon Tiki“. Eine kleine Ausstellung dazu führt den Besucher in die Entstehungsgeschichte und den Versuchen, mit einem Balsaboot von Südamerika nach Polynesien zu segeln. Nächster Tag ist Ruhetag zum Trocknen des Rucksacks mit Inhalt, dem Versuch, meine Bergstiefel wieder wettertauglich zu machen und zur inneren Einkehr, denn jetzt beginnt meine Wanderung auf dem eigentlichen Pilgerweg, dem „Romboleden“.



Ein blasser Sonnenuntergang am Stugusjoen

7. Tag „Vaektarstua Hotel“ am Stugusjoen - Kirkvollen Gard

Erste eigene Erfahrungen als Pilger: Der Weg führt zunächst auf der Straße um die Südostspitze des Stugusjoen entlang: einzelne Häuschen, Campingplätze,

Badebuchten, Boote, ein eigentlicher Ort ist nicht erkennbar. Nach 3 – 4 km verlässt der Weg – gut markiert - die Straße und führt auf Halbhöhenlage über bequemen Weg entlang des Tya-Tales über leider sehr durchweichenden nassen Grund. Der Weg führt zunächst durch Birkenwald, Heideflächen mit vielen Heidelbeeren, Moor, später auch durch Tannenwald und über Viehweiden. Zweimal verliere ich den Weg: einmal beim Versuch eine Feuchtstelle zu umgehen und das zweite Mal bei einem irreführenden Hinweisschild, das mich auf die Umgehungsstraße führt. Ich nehme den Umweg in Kauf und erreiche nach ca. 7 -7 ½ Stunden Gehzeit das heutige Etappenziel, einen Bauernhof „Kirkvollen Gard“, der auch offiziell als Pilgerunterkunft dient. Aus der Wegebeschreibung ist der Name ersichtlich. Vorbuchung erfolgte über das Hotel am Vortag. Hier werde ich herzlich von den „Herbergsealtern“ empfangen.



Kirkvollen Gard: Wanderunterkunft in einem Bauernhof aus dem 17. Jahrhundert

Zum Getreideanbau ist das Wetter zu kalt und nass. Der Hof hat sich auf Schafzucht spezialisiert. Leider reichen auch hier die Einkünfte aus der Landwirtschaft nicht zum Lebensunterhalt aus. Nach dem gemeinsamen Nachtessen verlässt uns die Ehefrau, auf dem Weg zur Arbeit. Das extra Häuschen für die Gäste ist edel ausgestattet mit allem, was eine gemütliche Unterkunft ausmacht. Selbstverständlich gehört dazu auch ein elektrisch beheizter Trockenraum. Eigentlich würden sie nicht vermieten; der letzte Eintrag im Gästebuch liegt etliche Wochen zurück. Der Name des Hofes geht auf eine Kirche aus dem 12./13. Jahrhundert zurück, von der die Grundmauern erkennbar sind. Im Mittelalter hätte die Pest gewütet. Der damalige Ort wurde auch durch schwedische Raubzüge heimgesucht. Vom ursprünglichen Ort war dann nichts mehr übrig. Der heutige Hof wurde im 17. Jahrhundert erbaut und steht seither in Familienbesitz. Pilger würden aus Schweden und Norwegen kommen, gelegentlich seien auch deutsche Wanderer dabei. Der Weg sei jedoch nicht viel begangen. Auf meiner nächsten Etappe könnte mir keine Unterkunft empfohlen werden. Bei Gruppen würde gelegentlich das Gemeindehaus zur Verfügung gestellt.



Auch für müde Wanderer ist gesorgt!



Info-Tafel in Tydal

8. Tag Kirkvollen Gard - Gressli

Frisch gestärkt geht es am nächsten Morgen weiter nach As, durch das unendlich lange Straßendorf Tydal. Hier gibt es einen Supermarkt, Post, SB-Bank, Cafe und sogar eine Pizzeria hat der Ort. Eigentlich reicht es nun für heute mit Asphalt. Eine schöne Kirche gibt's noch zu bestaunen, aber nur von außen. Der Weg endet an einem Schützenhaus. Ich suche die Gegend ab, kann aber keinen

Weiterweg erkennen, außer dem Weg direkt durch den Schießplatz. Ein Pilger als Zielfigur für Schützen? Das kann doch nicht sein! Ich suche weiter und finde nach einiger Zeit einen Pfad, der mich weiter führt.

Irgendwo in Gressli soll es Unterkünfte geben. Ich versuche, bevor ich in den Ort hinunter laufe, zunächst zu der Berghütte „Gresslihytta“ des norwegischen Wanderverbands zu gelangen.



Alte Stabkirche in Tydal

Die Markierung des norwegischen Wanderverbands ist ein rotes T. Irgendwelche Inschriften sind nicht mehr zu entziffern. Aber der Wanderer weiß ja selbst, wo er herkommt, und wo er hin will. Oh, eine hübsche Hütte und die norwegische Fahne vor dem Haus. Nur die Hütte ist verschlossen. Ich habe zwar gelesen, dass man zur Benutzung der Hütten einen Mitgliedsausweis benötigt und einen Schlüssel im nächsten Ort (in welchem wohl??) bekommt. Aha, daneben gibt es noch ein Notquartier, leider ebenfalls verschlossen.

Der Abstieg geht schneller als der Aufstieg. Nun muss ich nur noch einen Menschen bei diesen verstreuten Häusern finden. Ich sehe ein Cafe. Hier fragt man doch am besten. Außerdem kann ein schöner warmer Kaffee jetzt auch nicht schaden. Aber dazu komme ich doch ein oder zwei Jahre zu spät: Geschlossen für immer! Ich sehe doch noch einen Bewohner. Ich solle beim Campingplatz nach einer Unterkunft fragen, er wüsste sonst nichts. Ja, ich könnte eines der Häuser auf dem Campingplatz mieten. Ich solle mir doch eines aussuchen. Ich bin nämlich

der einzige Gast. Das mit offenem Kamin sieht doch nach viel Arbeit aus. Ich nehme das andere mit Ölradiator. Essen?? Zum Essen würde ich hier vor Ort nichts bekommen; sie könnte mir jedoch mit etwas Speck, Eier und Brot aushelfen. Dann gibt's halt Eier mit Speck. Zum Glück habe ich noch Schnellkaffee, Milhpulver und Müsli für den nächsten Morgen. Wanderzeit ca. 7 Stunden (abzüglich einer Stunde Umweg über die Graesslihytta).

9. Tag Gressli – Flora - Busfahrt nach Selbu

Der Weg ist ausgezeichnet und folgt der geographisch rechten Seite der Nea. Entgegen der offiziellen Wanderkarte verläuft der Wanderweg nicht über Flora und links entlang der Nea sondern ca. 2 – 3 km vom Fluss entfernt auf der rechten Flussseite.



Wollgras im Waldschatten

Ich erreiche Flora und freue mich auf gutes Essen und ein schönes Bett. Ich finde auch bei einem Campingplatz eine Gaststätte mit schönem Biergarten. Unterkunft??? Gibt es hier keine. Ich müsste mein Zelt selbst mitbringen. Die nächste Unterkunft sei ca. 25 km weiter in Selbu.

Ganz unsportlich entscheide ich mich zur besten Alternative: Ich nehme den nächsten und letzten Bus an diesem Tag nach Selbu. Der Busfahrer freut sich, dass er einen Gast hat und bringt mich zum Busbahnhof nach Selbu, einer richtigen Stadt mit vielleicht 10.000 Einwohnern. Er berät sich noch mit seinem Kollegen, der mich dann kostenlos zu meiner heutigen Unterkunft ins „Selbusjoen Hotel“ bringt.

Das Hotel liegt traumhaft auf einer Anhöhe mit Blick auf den Selbusjoen See. Das Hotel gehört sicher zur obersten Kategorie, wurde in den letzten Jahren aber etwas vernachlässigt. Trotzdem, das vorzügliche Abendessen mit einem Bier zum Sonnenuntergang auf der Terrasse entschädigt für manche Mühsal. Wanderzeit ca. 6 Stunden.



Blick auf den Selbusjoen See

10.Tag Selbu – Tömra - Autostopp nach Trondheim

Ein Tag im Rückstand und auch das mit dem Weiterlaufen ist irgendwie vorbei. Ich schaue mir die Karte an und halte Ausschau nach einer Buslinie. Ich wandere den Berg hinauf und treffe wieder auf meinen Pilgerweg. Der führt nun über Feld- und Waldwege nach Tömra. Restwanderzeit 3 Stunden. Dort zweigt die Buslinie nach Trondheim vom Pilgerweg ab. Wenn ich das vorher richtig gesehen habe müsste der Bus um ca. 14.00 Uhr hier eintreffen. Aha ein Cafe, das kommt ja wie gerufen. Geöffnet nur im August. Nein, der nächste Bus nach Trondheim fährt erst um 17.00 Uhr. Ich stelle mich an den Straßenrand und versuche, ob auch ältere Wanderer noch eine Chance beim Autostopp haben. Nach einer halben Stunde hält tatsächlich ein Student, der mich nach Trondheim bringt. Dort kann ich dann noch gemütlich Essen und Trinken, Shoppen, Museen besuchen.

Fazit:

Pilger habe ich keine getroffen. Dazu müsste die Infrastruktur noch verbessert werden. Einen „Overnattingsguide“ zum Romboleden – wie zu anderen Pilgerwegen- habe ich nicht gefunden. Gute Einkaufsmöglichkeit gab es auf den Fjällstationen. Ansonsten habe ich außer dem Supermarkt in Tydal und einem Laden in Stugudalen keine Einkaufsmöglichkeiten gesehen. Wahrscheinlich sollte man besser auf den Hauptweg „Olavsleden“ ausweichen. Von der Tourist-Info in Trondheim kann man keine Hilfe erwarten; möglicherweise müsste man das dortige Pilgerzentrum ansteuern. Auf eine Email an deren Internetadresse habe ich leider keine Antwort bekommen. Auf dem schwedischen Teil meiner Wanderung sind etliche Wanderer aller Altersklassen unterwegs. Im norwegischen Teil meiner Wanderung habe ich keinen einzigen Wanderer getroffen. Die von mir begangene Strecke war gut ausgeschildert und mit Ausnahme der Feuchtestellen bequem zu begehen. Den Kauf von Gummistiefeln sollte man sich überlegen. Gamaschen könnten hilfreich sein. Witterungsmäßig waren die Bedingungen für Wanderer fast ideal. Stechmücken habe ich keine gesehen.

Zur Vorbereitung werden die Wanderkarten 1:100.000 (schwedische) Fjällkarten Z 7 und 1:100.000 (norwegische) Sytan, Best.Nr. 2595, bei Geo-Buchhandlung in Kiel vorrätig, empfohlen.

An Internetadressen empfehle ich: www.visitnorway.com (insbesondere auch für evtl. Unterkünfte), <http://pilegrimsleden.no> (norwegisch und englisch), wo man auch die kompletten Kartenausschnitte herunterladen kann (Maßstab: ca. 1:60.000). Ich habe diese PC-Ausdrücke in Laminierfolie eingeschweißt. Ist wasserfest und hat sich ganz gut bewährt.

Für echte Pilger: www.pilegrim.info

Busverbindungen von Trondheim: www.atb.no

Fotos: Gerhard Wandel

... und noch 157 Kilometer bis Eisenach

Auf dem EB vom Vogtland nach Thüringen

Von Katharina Wegelt

Unterwegs auf dem EB sind wir, Hans und ich – und manchmal auch mit Carsten – seit 2009. Der EB in Deutschland ist ja quasi ein Wanderweg vor unserer Haustür. Darum war auch die Wahl auf ihn gefallen, damit wir an verlängerten Wochenenden u. ä. nicht erst eine ewige Anfahrt haben – wie beispielsweise in den großen Urlauben, in denen wir unterwegs sind auf dem E4.

Auf dem EB, der auf seinen 700 Kilometern nur in Deutschland nicht mit dem E3 dieselbe Wegeföhrung hat wie in allen anderen Ländern, laufen wir in zwei Richtungen: von Schmilka nach Eisenach sowie von Schmilka nach Budapest. Über die ersten drei Etappen bis Königstein stand ein Bericht in „Wege und Ziele“ im April 2011. Inzwischen sind wir natürlich etwas weiter gekommen, Sächsische Schweiz und Erzgebirge liegen längst hinter uns, auch das Vogtland ist nun durchschritten. Im August vergangenen Jahres ging's in einer Woche vom vogtländischen Taltitz (bei Plauen) bis ins thüringische Saalfeld.

Taltitz - Weischlitz - Kürbitz - Plauen 20 km

Nachdem wir im Oktober vergangenen Jahres wegen plötzlichen Wintereinbruchs (gestartet waren wir bei 20 Grad in Schneeberg für eine Woche Wanderung) unsere Tour einen Tag früher als geplant abbrechen, stand für uns fest: Hier starten wir im nächsten Sommer! ... und was wir uns vornehmen, klappt oftmals auch.



*Jugendherbergs-Terrasse
im Oktober 2012*



... und im August 2013

Völlig ausgepowert landen wir am 2. August wieder in der Jugendherberge an der Talsperre Pirk – diesmal statt im Schnee im herrlichsten Sommer. Trotzdem ist es hier leer und ruhig. Für uns heißt es nun wirklich zunächst: ausruhen und Kraft tanken. So verbringen Hans und ich unseren

ersten Urlaubstag (und zugleich vierten Hochzeitstag) rudern, badend und lesend auf, im und am Stausee. Herrlicher Urlaubseinstieg bei großartigem Sommerwetter. So kann unsere Tour am Sonntagmorgen relaxt gestartet werden: Zunächst führt der Weg immer entlang des Stausees. Teilweise in bis zu fünf Reihen hintereinander sind hier die Bungalows gebaut – natürlich alle mit Blick aufs Wasser. Dass es hier das Trinkwasser noch für alle an der Pumpe zu holen gilt, scheint völlig nebensächlich. Überall klappert an diesem herrlichen Sonntagmorgen das Kaffeegeschirr, die Siedlungen erwachen.



Früh am Morgen, es sind kaum Menschen unterwegs an der Talsperre.

Obwohl direkt hinter den Bungalows die Autobahn entlangführt – wir laufen einmal sogar einige 100 Meter nur durch die Schallschutzwand von ihr getrennt – tut dies diesem Areal keinen Abbruch. Das Wunderbarste hier: Diese Gegend hat sich in vielerlei Hinsicht ihre Ursprünglichkeit bewahrt. So geht hier jeder baden wo und wie er möchte, es gibt keine „Menschenhaufen“. Herrlich. Wir tun es ihnen gleich.



Hier geht's parallel zur Autobahn ... was aber gar nicht stört.

Der Weg bleibt weiter am Wasserrand, führt nun aber durch Wald und auf wunderschönen Wegen bis zur Staumauer. Danach geht es parallel zur Weißen Elster weiter, größtenteils durch Wald, hier auch auf einer herrlichen Birkenallee. Schnell ist der Bahnhof Pirk erreicht. Das verschlafene Bahnhäuschen steht im krassen Gegensatz zu dem sich unweit hinter ihm erhebenden Autobahnviadukt. Um ihn zu erreichen, müssen wir wenige Meter entlang der B173 laufen, dann unter dem Viadukt hindurch wieder hinein in den Wald, wo sich einige Felsen aus dem



Der Weg verläuft lange am Stausee

unter dem Viadukt hindurch wieder hinein in den Wald, wo sich einige Felsen aus dem



*Nur kurz auf der Straße laufend -
beeindruckende Sicht*

wir in der größten Mittagshitze (mehr als 30 Grad) in die falsche Richtung. Zum Glück merken wir es recht rasch und tapsen nicht nur zum Gasthof zurück, sondern von dort auch bis zum letzten Wegzeichen und setzen ab dort unsere Tour in richtiger (also in dem Fall entgegengesetzter) Richtung fort. Dabei kommen wir auch ins historische Zentrum des Ortes: das Alte Gut. Es ist ein Ensemble aus Herrenhaus und zwei Fachwerkscheunen, in denen u. a. das Rathaus und die Sparkasse untergebracht sind.

Dann folgt die Wanderpest: Sicher war das hier mal ein wunderbarer Feldweg, jetzt ist die Strecke wunderbar asphaltiert und keine Alternative zum Laufen möglich. Und die Sonne brennt. Zwei Radfahrer ziehen an uns vorbei. Wir hören sie reden, und auch, dass sie Wanderer nicht verstehen ... Das kann ich in diesem Moment nachvollziehen ☺. Aber Kürbitz lässt uns die Tortur rasch vergessen; wir sind beeindruckt vom Rittergut und dem tollen Taubenhaus.



Rittergut in Kürbitz



Eine Simson als Blickfang ...

Boden recken – bis nach Weischlitz. Hier gibt es etwa 300 Meter abseits vom Wanderweg im Gasthof Weischlitz den ersten EB-Stempel. Es ist ein neuer. Er weist die Kilometer aus – sowohl nach Eisenach wie auch nach Budapest. Bis Eisenach sind es noch 340 km, bis Budapest 2105 km.

Nach dem Verlassen des Gasthofes sind wir wohl berauscht vom Eisbecher „Berta“, jedenfalls flitzen

Was es mit dem Kürbitzer Lindwurm auf sich hat, können wir erst am Abend im Internet recherchieren. Dabei stoßen wir auch darauf, dass es hier seit 700 Jahren eine Steinbrücke über die weiße Elster gibt, die mit sieben Bögen auf 46 Metern Länge zu den ältesten Deutschlands zählt. Schade, die haben wir verpasst. Dafür freuen

Katharina Wegelt

wir uns über das Motorrad-Denkmal mit einer Simson SR2, das auf das jährliche Traditionstreffen hinweist.

Aus Kürbitz geht es auf einem schönen Feldweg und später entlang der Waldgrenze hinauf zum Koßberg. Hier hat man eine schöne Sicht. Wir sind begeistert. Doch nach wenigen 100 Metern ist Schluss mit lustig: Der Wanderweg führt direkt auf der Landstraße K7808/K6608 weiter. Und heiß ist es immer noch. Demotiviert beschließen wir eine kurze Pause im Schatten zu machen. Nach 20 min geht es uns besser. Also auf! Plauen ist ja schon in Sichtweite.



Wege, wie wir sie mögen ...

Die Straße ist zwar nicht sehr befahren, es geht trotzdem arg in die Beine. Nach 2,5 km können wir sie in Thiergarten endlich verlassen, doch der Weg wird schnell wieder asphaltig und bleibt so bis zur Jugendherberge.

Jedoch die letzten zwei km spüren wir keinen Verdross: Wir sind wieder mal überrascht – diesmal von Plauen! Was für eine hübsche Stadt mit wunderschöner historischer Altstadt. Trotz des Sonntagabends sind reichlich Menschen auf den Straßen.

Nachdem wir uns erfrischt haben in unserem



Marktplatz von Plauen

„Jugendzimmer“ in der Jugendherberge (übrigens EB-Stempel-stelle), die ganz modern in der Alten Feuerwache mitten im Stadtzentrum untergebracht ist, erkunden wir die Altstadt, entdecken ein fantastisches Zentrum mit Geschichte, Flair und Leben, darunter auch das noch nicht lange eröffnete Erich-Ohser-Haus



*Plauen -
DIE Überraschung für uns*

(als „e.o.plauen“ war der deutsche Zeichner besonders durch seine Vater-und-Sohn-Cartoons bekannt).



Vater und Sohn vorm Erich-Ohser-Haus

Nachdem wir uns schlendernd einen Überblick über die Gastronomie in der Innenstadt verschafft haben (tolle Häuser: von einfach bis schick, von ganz modern bis urig), entscheiden wir uns endlich – jedoch zu spät: Ganz Plauen scheint aus zu sein, überall sind die Plätze besetzt. Dann endlich beim Griechen an der Stadtmauer unter einer großen alten Kastanie haben wir Glück

Ein toller Abend in einer tollen Stadt. Danke Plauen!

Plauen – Waldgrün – Oberjößnitz – Syrau – Kleinamerika – Mehltheuer – Geiersberg – Schönberg – Mühlthoff 27 km

Nach einem Frühstück im Freien in der Jugendherberge, wo die Jugend eindeutig in der Minderzahl war, machten wir uns auf die Suche nach unserem Weg. Stadtauswärts natürlich.



*Jugendherberge „Alte Feuerwache“
im Zentrum von Plauen*

Da meine Uhr pünktlich zum Urlaubsbeginn ihren Geist aufgegeben hatte, gehörte zunächst der erste Uhrmacher mir. Nun habe ich eine schicke „Wanderuhr“ – sogar mit Licht.

Der Uhrmachermeister kennt den „EB“, ist aber lieber mit dem Rad unterwegs.

EB-Schilder suchen wir vergebens. Aber die Plauener sind aufgeschlossene Leute. Vor einem Immobiliengeschäft hilft uns ein junger Mann auf die Sprünge. Auch er kennt den EB und weiß, dass er „in der Stadt recht schlecht ausgeschildert ist“. Naja – bis zum Markt ist das nicht so – aber ab da ... Er gibt uns gute Hinweise, auch wo wir „besser langgehen“ sollten, um beispielsweise einen besseren Blick auf die Friedensbrücke (die am weitesten gespannte Steinbogenbrücke Europas) zu haben. Leider ist das erwähnte Gartentor verschlossen, sodass wir doch auf dem herkömmlichen Weg bleiben. Vorbei an tollen Jugendstilhäusern, der Sternquellbrauerei, der Friedensbrücke und der Parkeisenbahn geht es

in den Stadtpark, das Naturschutzgebiet Syratat. Es ist feucht hier heute Morgen. Aber der Weg ist hübsch, führt unter einer alten Eisenbahnbrücke hindurch und dann durch Villenviertel.

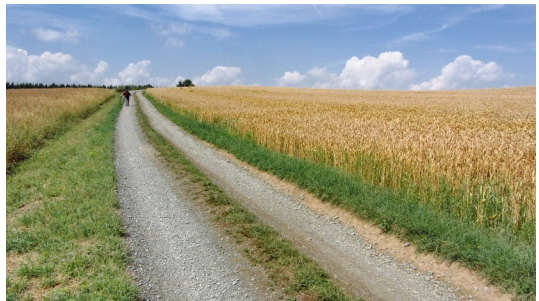
Nach etwa 1 – 1 ½ Stunden queren wir eine Schnellstraße und befinden uns wieder (oder immer noch?) ganz nah am Stadtzentrum. Wer diese große Schlaufe um Plauen abkürzen will, steigt im Zentrum einfach in die Straßenbahn und fährt bis zur Haltestelle „Stadtwald“. In Fahrtrichtung rechts geht der EB weiter, links führt er durch den Stadtwald zurück ins Zentrum.



Die Friedensbrücke in Plauen

Nun geht es bergab bis zu den Schienen. Hier Achtung. Der Weg biegt direkt an den Schienen links ab – ab hier ist er blau gekennzeichnet. Wir verpennen das und laufen weiter rot, zumal auch EB dran steht. Ich wundere mich – die Richtung stimmt nicht, mit der Wanderkarte stimmt auch nichts mehr überein. Aber ist ja ausgeschildert ... und, dass die Wege abschnittsweise verlegt werden, ist ja auch nichts Seltenes. Aber als plötzlich die Talsperre Pöhl näher kommt, kehren wir um. Nun halten wir uns an meine Karte, flitzen kreuz und quer durch den Wald – und plötzlich in Oberjößnitz ist er wieder da, unser EB ☺. Wo er herkommt, ist nicht zu erkennen ... aber egal – es ist klar, wo's weitergeht. Ab nun achten wir immer schön aufs blaue Wegzeichen!

Durch kleine Siedlungen geht es auf Fahr- und Sandwegen hoch und runter bis zur Landstraße 92. Ist sie gequert, verläuft der EB auf schönen Feldwegen bis Syrau.



Auf dem Weg nach Syrau

Es ist unerträglich heiß. Nach wenigen 100 Metern sind wir an der Drachenhöhle. Es beginnt gerade eine Führung. Doch sie dauert fast eine Stunde ... Schade, da müssen wir wohl nochmal wiederkommen, denn heute müssen wir weiter. Aber vorher gibt es noch den Sternpell!

Der Weg aus Syrau hinaus ist ätzend: Asphalt durch eine Reihe von „Plaste“-Häusern, dazwischen aber auch einige wenige ältere Häuser mit Charakter. Sie trösten uns etwas über den Rest hinweg. Wir sind froh, als wir den Schatten spendenden Wald erreichen.



Endlich: ab und an mal Schatten

Bald lugt rechts aus dem Wald ein Indianerkopf an einem der Häuschen. Statt nachzusehen biegen wir links auf die Forstautobahn Richtung Mehltheuer. So verpassen wir um nur wenige Meter „Klein Amerika“.

Bis nach Mehltheuer bleibt es unspektakulär. Den Ort selbst tangieren wir nur. Er lockt nicht zum Kennenlernen. Entlang einer

viel befahrenen Straße kommt uns der Weg in Mehltheuer endlos vor. Wir steuern direkt auf eine nur für Autos zugelassene Brücke zu. Es wird zunehmend lauter.

Zum Glück biegt unser Weg direkt vor der Brücke ab ... Für uns völlig unverständlich: An dieser Straße bis hin zur lauten Autobrücke stehen neue Häuschen! Rasch wandern wir auf einem hübschen Feldweg dem Wald entgegen. Die Welt ist für uns wieder in Ordnung. Am Waldrand gibt es im Schatten eine Mittagsrast. Gut ausgeruht geht es nach 30 Minuten weiter. Es duftet im Wald. Und schnell finden wir die Ursache: Unmengen von Blau-, Erd- und Himbeeren. Köstlich.

Als der Wald endet, haben wir eine schöne Sicht auf Geiersberg – und wir sehen, dass wir nun in den Ort hinunter müssen und auf der anderen Seite gleich wieder hoch. Geiersberg macht einen netten, aber etwas verschlafenen Eindruck. Menschen sehen wir hier keine. Mit jedem Schritt ab Geiersberg wird die Sicht besser – und sie ist hübsch. Bis Schönberg genießen wir wieder unsere Tour. Ab Schönberg jedoch folgen wir zunächst wieder mal der Straße mit vielen Eigenheimen – jedoch nur etwa 1,5 Kilometer, dann geht es links hinein in den Wald. Es folgt ein wunderbarer Abschnitt durch Wald und später durch Felder. Leider brennt die Sonne erbarmungslos auf uns nieder, sodass wir froh sind, bald in der Ferne Mühltroff zu sehen. Jedoch zieht sich der Weg durch den Ort, der uns mit einem hochmodernen Einfamilienhaus begrüßt und mit einem riesigen Schloss im Zentrum überrascht.



Bald wird unser Ziel auftauchen: Mühltroff

Unsere Unterkunft liegt nicht nur direkt am EB, sondern auch schön im Zentrum. Der Wirt des „Goldenen Löwen“, der auch die EB-Stempelstelle verwaltet, begrüßt

uns herzlich. Wir fühlen uns sofort wohl und genießen nach dem Duschen den „Schönsten Biergarten des Vogtlandes“ (diese Auszeichnung bekam der Wirt für seinen Biergarten auf zwei Etagen).

In dem Heftchen „725 Jahre Mühltroff“, das der Wirt uns schenkt, entdecken wir Spannendes: Der Mühltruffer Julius Richard Krautheim wurde in Amerika durch seine Erfindung der Fahrkartenzwickzange reich.



Schloss Mühltroff --- hier gibt es Spannendes zu entdecken --- und noch einiges zu tun

Und: Otto Leonhardt Heubner, der Turnvater Sachsens, stammt aus Mühltroff. . Nach ihm ist bei uns in Freiberg eine Turnhalle benannt.

Mühltroff – Oberböhmisdorf – Heinrichsruh - Raila - Kloster - Saalburg 22 km

Guten Morgen Mühltroff ... und guten Morgen Sonne. Sie scheint wieder erbarmungslos. Nach einem richtig schönen Sommerfrühstück auf der Vogtland-Terrasse, will ich unbedingt nochmal zum Schloss – und dort auch in die offene Schloss-Kirche, in die wir gestern Abend nur einen kurzen Blick geworfen haben. Angenehm kühl ist es dort. Die schlichte Ausstattung gefällt uns sehr.

In der am Schloss liegenden Apotheke holen wir noch ein paar Blasenpflaster und kommen mit dem Apotheker ins Gespräch. „Geht ihr den Weg?“, werden wir gefragt. Der Apotheker ist ihn zu großen Teilen gelaufen, um nach einer schweren Krankheit wieder zu gesunden. Es scheint geholfen zu haben.

Zurück zum Schloss – eine Überraschung. „DER“ engagierte Schloss-Mühltruffer lässt gerade eine Kindertruppe in die Anlage. Gern dürften wir uns anschließen. Wir tun dies – und sehen die schon von unserem Wirt angekündigte riesige Schwarzküche. Größer als die von Schloss Burgk soll sie sein. Wir werden sehen, in Burgk sind wir ja in drei Tagen.

Nach einer halben Stunde verlassen wir die interessante Führung – wir wollen jedoch unbedingt hierher zurück kommen.



Mit einem wunderbaren Frühstück startet ein toller Tag ...

Und nun geht die Wanderung weiter. Ganz in der Nähe unseres Hotels ist ein DDR-Museum. Es öffnet auf Anfrage. Doch wir müssen weiter ... Vorbei an einem eindrucksvollen Kriegerdenkmal – es sieht aus wie ein Hünengrab – führt der Weg auch entlang des zweiten Hotels des Ortes. Es liegt ebenfalls direkt am Weg und macht einen einladenden Eindruck (hat aber eben nicht den „Schönsten Biergarten des Vogtlandes“ ☺). Auf einer wunderbaren Allee geht es rasch hinaus aus Mühltröff. Zurückblickend grüßt eindrucksvoll das Schloss. (Übrigens: Die Edlen Säcke lebten dort einmal ... ☺).



Kriegerdenkmal in Mühltröff

Etwa 300 Meter vor dem einzeln stehenden Haus biegt ein Wiesenweg links ab (EB-Wanderer sollten hier abbiegen), hier steht auch ein Wegweiser, der nicht wirklich hilfreich ist. Laut Wanderkarte haben wir direkt am Haus abzubiegen. Das stimmt nicht mehr mit der Wegeführung überein, aber schnell vereinen sich beide Wege wieder. Nun geht es für lange Zeit nur geradeaus, immer durch Wald. Die Wege sind breit, so dass uns die Sonne größtenteils entdeckt – das ist nur einer der Nachteile von Forstautobahnen. Uns begegnet an diesen Vormittagsstunden nur eine Radfahrerin. Wanderer sehen wir keine.

Den Schritt über die Ländergrenze von Sachsen nach Thüringen zelebrieren wir. Danach gibt es wenig zu lachen, nur noch zu schwitzen. Die Sonne brennt unerbittlich. Kurz vor Oberböhmisdorf gibt es zu unserer Freude mehrere Badeseen! Juchu!



Mit einem Schritt von Sachsen nach Thüringen

Im Ort gibt es mehrere interessante unter Denkmalschutz stehende Häuser, eine hübsche Kirche und eine noch (oder wieder?) funktionierende Wasserpumpe auf einem Platz. Ja, ich will ... also pumpt Hans fröhlich für mich. Es kommt nur heißes Wasser und heißes Wasser und heißes Wasser ... Wir geben auf. Hier gibt es keine Erfrischung – jedenfalls nicht heute.

Ein Oberböhmisdorfer sieht uns durch seinen Ort wandern und zollt uns „Respekt“. Na, da straffen wir uns doch gleich und marschieren förmlich mit einem Liedchen

auf den Lippen hinaus aus Oberböhmisdorf ... natürlich wieder mal auf Asphalt. Es geht leicht bergan, dann erscheint schon Schleiz. Ein Wegweiser kündigt einen Picknickplatz an. Also runter von der Straße und in ein kleines Waldstück gegangen. Nach wenigen 100 Metern erreichen wir direkt neben dem „Schleizer Dreieck“ den hübsch gelegenen Picknickplatz. Er ist leider ziemlich versifft: die Sitzgelegenheiten demoliert, die Papierkörbe voll, überall Müll, Flaschen und Kippen. Wir pausieren trotzdem – hübsch im Schatten.

Weiter geht es direkt über den Picknickplatz in einer kleinen Schleife nach links ... und dann direkt über die Rennstrecke. Hier gibt es natürlich viel zu sehen, aber keine Wanderschilder. Das letzte steht an der Rennstrecke und weist zum Picknickplatz – also auch für EB-Wanderer aus der anderen Richtung nicht unbedingt hilfreich.



*Wegsuche auf der Rennstrecke
des „Schleizer Dreiecks“*

Ziemlich gegenüber dieses Wanderzeichens ist ein Boxenstopp direkt an einer Obst-Allee, die in etwa in unsere Wanderrichtung geht. Doch laut Karte müssen wir noch ein Stück weiter ... Also los in brütender Hitze auf der Rennstrecke ... bald sind wir wieder in Oberböhmisdorf. Nein, das ist falsch. Also zurück und doch die Allee genommen. Es gibt zwar kein Wanderzeichen, aber die Allee ist hübsch und die Richtung stimmt. Im Wald tauchen sie dann auch wieder auf, die EB-Zeichen – jedoch kommt der Weg von links. Also hätten wir wohl doch durch das Gewerbegebiet von Oberböhmisdorf laufen sollen? So war es schon besser.

Stellenweise parallel zur Straße B 2 führt der Wanderweg. Als er den Wald verlässt stehen wir in der prallen Sonne an einer großen Straße. Ein Schild weist nach rechts zur Gaststätte Luginsland. Aber der EB-Weg führt nach links. Für nichts in der Welt – also auch nicht für einen EB-Stempel – möchte ich in dieser gnadenlosen Hitze (35 Grad plus) einen Umweg entlang einer Bundesstraße laufen. Also bleiben wir auf dem Wanderweg und kehren in einer Gaststätte am Weg ein. Der Wirt fragt uns, ob wir zu „Sonne, Mond, Sterne“ wollen. Hä??? Er klärt uns auf über das größte Technofestival Europas, das an diesem Wochenende in Saalburg steigt. 100.000 Techno-Freaks werden in dem nur 2.500 Einwohner zählenden Ort erwartet. Jeep, da sind wir zum Glück schon wieder weg.

Ab der Gaststätte ist der Weg wieder wie wir ihn lieben ... Nun gilt es nur noch die Bundesstraße (B2 - Deutsche Alleenstraße) zu überqueren und kurz danach sogar die A9. Auf der Autobahnbrücke arbeiten drei Männer ohne Sonnenschutz und

müssen dabei auch noch schweißen. 60 Grad? Oder noch mehr. Sie sehen schon aus wie gar. Auf einer Forstautobahn und anschließend auf einer ruhigen Kreisstraße geht es bis Raila. Hier soll es endlich den nächsten Stempel geben.

Gleich am Ortseingang weist der Wanderweg nach rechts. Mit etwas Kartenkenntnis ist schnell zu erkennen: Diese neue Wegeführung lässt den Ort links liegen – ich will aber den Stempel. Und den gibt es in der Gaststätte Wettera-Perle. Also hinein in das hübsche Örtchen. Doch wo ist die Wettera-Perle?

An einer geschlossenen Gaststätte lasse ich meinen Rucksack und meinen Mann zurück und gehe auf Suche ... und werde fündig. Die Wettera-Perle hat geschlossen. Doch der Ex-Wirt lässt mich gern ein und gibt mir den gewünschten EB-Stempel. Den hat er gerettet vom einstigen Kinderferienlager vor den Toren des Ortes im Tal der Wettera ... kurz bevor es abgerissen wurde. Und er hat eine ganz besondere Beziehung zum EB, ist er doch Schuld für eine viermonatige Lücke in seinen Arbeitsanalen. Gleich nach dem Studium wollte eine Truppe Jungs 1987 den EB gemeinsam bezwingen. Doch nach und nach sagte einer nach dem anderen ab. So zog er allein los und sein Ding durch. Bereut hat er es nicht, kommt gleich ins Schwärmen bei der Erinnerung. Im Herbst wird er erstmals dabei sein, wenn die EB-Bezwinger zum jährlichen Treffen zusammenkommen.

Auf dem Kamm geht es weiter – und hier ein Schock: 12 km noch bis Saalburg. Nur wenige 100 Meter weiter sind es dann nur noch sieben. So hatten wir es auch geplant. Der Weg führt lange durch das Tal der Wettera ... er ist hübsch und gut zu laufen. An der Talsperre geht es ordentlich hoch und runter, teilweise auf ziemlich verwilderten Wegen – die „Anflug“-Pflanzen sind teilweise so hoch wie wir.



Im grünen Tal der Wettera

Wir folgen den Wegzeichen – alles identisch mit unserer Karte. Trotzdem kommt kurz vor Kloster ein EB von links ... aha. Auf dem Campingplatz in Kloster gibt es schon den nächsten Stempel. Und nun – sollen wir wirklich auf dem „wunderbar“ asphaltierten Radweg wandern. Ja, wir müssen. Ich grummle vor mich hin. Doch nicht lange, denn es wird spannend. Hier an der Bleilochtalsperre, auch das Thüringer Meer genannt, wird das Technofestival vorbereitet, es entsteht mit gigantischem Aufwand eine künstliche Stadt: Es werden Alu-Straßen angelegt, Straßengräben gemäht, ganze Toi- und Waschinseln aus Containern hingestellt. 100.000 Leute wollen eben nicht nur tanzen, essen und trinken, sondern auch wohnen,

schlafen etc. Nahe Gebäude, ob be- oder unbewohnt, bewirtschaftet oder leer stehend, werden geschützt durch Bauzäune. Wir können langsam erahnen, was



Ziel erreicht: Saalburg, im Hintergrund lugt schon unser Hotel aus dem Grün heraus

hier in zwei Tagen abgeht bei „Sonne, Mond, Sterne“.

Unser Weg führt uns quer durch das hübsche Saalburg und dann direkt an der Talsperre entlang bis zum „Hotel Seeblick“, ebenfalls Stempelstelle ☺.

Der Empfang ist ziemlich nüchtern – wir sind noch aus Mühltröfz verwöhnt.

Saalburg - Isabellengrün - Burgk 20 km

Ein wunderbarer Start durch Saalburg entlang der Talsperre. Über die große Brücke verlassen wir das attraktive Örtchen, und dann geht der EB die nächsten 12 km gemütlich immer direkt an der Bleilochtalsperre entlang. Die Wege sind nichts für Radfahrer. So sind wir wieder mal allein unterwegs.



Start in Saalburg ... und noch einmal geht es über die Brücke ...

Nur einen 88-jährigen Herren treffen wir mit seinem Fotoapparat. Er ist interessiert, wir kommen kurz ins Gespräch. Natürlich kennt er Freiberg und war auch schon da. Als wir beim Verabschieden erzählen, dass wir nochmal nach Saalburg kommen wollen, macht uns

seine Bemerkung „Da bin ich wohl nicht mehr da“ eigenartig betroffen.



Betrieb an und auf dem „Thüringer Meer“

Die Strecke rund um die Talsperre wird schnell etwas langweilig: das Wasser plätschert, überall sind kleine hübsche oder schräge Häuschen (Es ist eben wie fast überall. Erst wollen die Leute hinaus in die ungestörte Natur und dann legen sie sich an ihren Bungalows Gartenzwerglandschaften

auf Kunstrasen an). Einzige Abwechslung: der Blick aufs Festivalgelände „Sonne, Mond, Sterne“; es füllt sich zusehens. Die Wumm-Wumms der „Musik“ begleiten unsere Tour ...

Nachdem wir die „Spitze“ der Talsperre überwunden bzw. umrundet haben, ist es Zeit für eine Mittagsrast. Nur noch etwa eine halbe Stunde entfernt von der Stau-mauer liegt ein einladender Rastplatz. Ein Passagierschifflein aus Saalburg dreht zu unseren Füßen gerade seine Runde – eine hübsche Kulisse.

Die Sperrmauer ist – wie der Name schon sagt ☺ - gesperrt. Baustelle. Mit großem Gerät und viel Lärm. Für uns unterbrechen die Bauarbeiter kurz ihr Tagesgeschäft und wir dürfen rasch passieren. Danke.



*Die Stau-mauer ist erreicht ...
Tschüss „Thüringer Meer“*

Danach genießen wir auf einer kleinen Anhöhe einen hübschen Blick übers Thüringer Meer, das wir nun verlassen gen Burgk. Aber nicht auf direktem Weg. Einen unscheinbaren und uneindeutigen Wegweiser deuten wir falsch und laufen so einen kleinen Umweg über die ehemalige (historische) Forellenzuchtanlage. Erst am Korbersfelschen haben wir den EB wieder.

Nun ist es nicht mehr weit. Direkt an der Saale, der Talsperre Burgkammer, verläuft der romantische Weg nun. Dass wir uns im thüringischen Schiefergebirge befinden ist nicht zu übersehen.



Es wird grüner und felsiger - kurz vor Burgk

An einer modernen Brücke queren wir die Straße. Nun geht es nochmal etwas bergan – und dann können wir es schon sehen, das Schloss Burgk. Durch eine Bilderbuch-Obstwiese und nochmal durch einen Waldabschnitt erreichen wir Burgk – unser Wanderweg trifft in dem Ort direkt an unserer Pension ein: „Zum Saaleblick“.

Rasch die Rucksäcke abgeworfen ... und schon tauchen wir ein in längst vergangene Zeiten in Schloss Burgk (www.schloss-burgk.de). Die Anlage gehört zu den

wenigen Burgen Deutschlands, die über eine nahezu vollständig erhaltene mittelalterliche Wehranlage verfügen. Und: Sie besitzt eine Silbermann-Orgel. Kurz: Es ist eine wundervolle Burg. Sie dient auch gerade als Kulisse für den Märchenfilm „Die goldene Gans“.

Den Abend verbringen wir auf der Pensionsterrasse unter einer Markise. Es regnet leicht. Wir haben die Terrasse mit Blick auf Talsperre, Saale und Burganlage für uns. Während wir unseren Wein genießen, reist noch das Ehepaar Glück an. Er hat einst die Brunnenanlage der Burg restauriert und will nun seiner Frau Burgk zeigen. Sie haben gebucht in der Pension. Aber die Wirtin ist außer Haus und telefonisch nicht zu erreichen. So versuchen die Glücks ihr Glück anderswo ...



*Schloss Burgk ...
hier sollte man sich viel Zeit nehmen*

Burgk – Dörflas – Walsburg - Ziegenrück - Altenroth - Drognitz 20 km

Es hat längst aufgehört zu regnen. Im Gastraum erwartet uns die Wirtin mit einem reichhaltigen Frühstück. Ein weiterer Gast ist schon da. Er will los. Fast 100 Kilometer will er heute mit seinem Rad noch schaffen ... Seine Tour geht über Saalburg.



Tierisch in Burgk: Am Morgen ...



Gestern Abend war's lebendiger

Gleich beim Start ein skurriles Bild: Ausgestopfte Tier prosteten sich zu in einem Wohnhausfenster. Ein Gleichnis auf „Hier sagen sich Hase und Fuchs Gute Nacht“? Burgk ist schon witzig: Gestern Abend konnten wir ein anderes Tier fotografieren – ein Kätzchen im Blumentopf.

Vorbei an der Burg, einer Herde Ziegen Guten Morgen gewünscht, geht es hinaus aus Burgk und hinein in den Wald. Die Temperatur ist erstmals erträglich, der Weg sehr schön.



*Ziegenherde am Ortsausgang -
dahinter Schloss Burgk*

Wenige 100 Meter hinter Burgk gibt es eine komfortable Schutzhütte. Hier hätte man auch sehr bequem seine Nacht verbringen können. Weiter geht es auf feinen Waldwegen und durch Felder, nur wenige Meter Asphalt in der Nähe des Lastenlifts und schon geht es weiter auf Waldwegen, hier auf einem besonderen, den wir den „Fußschmeichlerweg“ taufen. Immer wieder gibt es von hier schöne Blicke auf die Saale.

Schnell erreichen wir Dörflas, wo wir die kleinste Kirche Mitteldeutschlands besichtigen. Sie ist dem Patron der Reisenden gewidmet: Nikolaus.

Der Ort selbst ist ziemlich klein und somit rasch durchschritten. Bis nach Walsburg bleibt der Weg wunderbar. Aber ab Walsburg bis Ziegenrück ist er die Pest. Auf den gesamten sechs Kilometern ist er asphaltiert – als Saale-Radwanderweg. Und zwar so breit, dass dem Wanderer kein Ausweg bleibt. Ich bin sauer. Nutzt aber nichts. Ist trotzdem asphaltiert. Ich nehme mir fest vor, dem Bürgermeister von diesem Missstand zu



*Es hätte so schön sein können
hier an der Saale zwischen Walsburg und
Ziegenrück ... aber eben nicht für Wanderer.*

berichten, und um wenigstens eine Umverlegung dieses Abschnittes des EB sowie des Fernwanderweges Saale-Orla zu bitten (Anm. Die entsprechende Mail ist versandt. Antwort gab es auch schon, wenn auch keine befriedigende ... Es sei jetzt eben ein Radweg ...). Das müsste doch zu machen sein, wo andernorts ganze Städte aus dem Boden gestampft werden. Übrigens: Zwischen Kleingeswenda und Steinsdorf wurde das ganz praktisch gelöst: Neben der asphaltierten Straße ist ein Streifen kurz gemäht für Spaziergänger und Wanderer – aber das merken wir erst morgen ☺.

So flüchten wir aus Ziegenrück. Nun erwarten uns wunderbare Wege, fantastische Aussichten ... und endlich die berühmte Saaleschleife. Leider liegt sie im Nebel-dunst, so dass ich nur ein Beweisfoto, aber kein tolles Bild machen kann.

Der Weg – immer schön am Wasser entlang - bis zur Linkenmühle zieht sich von Campingplatz zu Campingplatz. Eine wahrlich hübsche Urlaubsgegend. Aber wir



Die Saaleschleife ... leider im Nebel

sind froh, dass wir die kleine Fähre erreichen und in ruhigeres Gebiet reisen ☺.

Wir setzen gemeinsam mit einer Truppe Radfahrer über. (Übrigens: Bis 1945 gab es hier eine Brücke. Längst gibt es Bestrebungen, diese wieder aufzubauen, bisher vergeblich; das fast 70 Jahre alte Provisorium hält sich tapfer.) Beim Verlassen der Fähre in Altenroth fällt es

mir plötzlich ein: Hier auf der Fähre gibt es doch einen EB-Stempel. Hans hatte das entsprechende Zeichen längst entdeckt.

Dann heißt es mal wieder „die Straße entlang“. Die Radfahrer überholen uns: „Schön, dass wir wenigstens schneller sind als Fußgänger“, hören wir einen von ihnen sagen. Das allerdings nur sehr knapp – denn er geht bergan. Nach 1,5 bis 2 km verlässt der EB die Straße. Hier ist nicht nur unser Weg ausgeschildert, sondern es gibt auch ein kleines Schild, das auf unser Tagesziel hinweist: die Flößergaststätte „Zum Wolf“. Von dem folgenden Waldweg gibt es herrliche Blicke ins Saaletal, auch auf den so genannten Drachenschwanz; es sind Felsen, die aus dem Wasser ragen und wahrlich aussehen wie ein riesiger Drachenschwanz.

Wenig später führt der Weg im rechten Winkel aus dem Wald heraus und vor uns liegt unser heutiges Ziel: Drognitz. Am Ortseingang will uns ein Wegweiser abbiegen lassen. Nichts ist! Hinein nach Drognitz. (Der EB führt dann auch durch den Ort hindurch!) Hier haben wir unsere Unterkunft gebucht, und es gibt im Gasthaus „Zum Wolf“ einen EB-Stempel. Die Flößergaststätte aus dem 15. Jahrhundert begeistert uns. Der „alten“ Wirtsleute betreiben die Pension, die jungen die Gaststätte und einen Getränkehandel.

Natürliche Freundlichkeit schlägt uns entgegen. Wir fühlen uns sofort wohl.

Im historischen Gastraum, wo einst die Flößer nach getaner Arbeit zechten, dann die Tische hoch klappten, um auch gleich dort zu schlafen, essen wir lecker. Die Gaststube ist voll. Der Wirt, der uns beide unabhängig voneinander an den Schauspieler Sebastian Bez-



Ziel erreicht: Unsere Unterkunft in der Historischen Flößergaststätte „Zum Wolf“

zel (u. a. Tatort Konstanz) erinnert, hat alles im Blick und im Griff. Da wo andere Hektik verbreiten, lässt er seine Gäste genießen. Wie angenehm. Auch später draußen im Biergarten ist es voll. Wir genießen den Abend.

Drognitz – Reitzengeschwenda – Neidenberga - Klein-Geschwenda - Steinsdorf - Löhma - Eichicht 23 km

So wie der gestrige Tag endete, beginnt der heutige: mit freundlichen Gesichtern und einem angenehmen Gespräch mit der Mutti des Wirtes. Sie wurde in diesem Haus geboren. Gern blieben wir noch etwas sitzen, aber es liegen nicht nur rund 25 km vor uns, sondern ich möchte auch noch einen kleinen Abstecher in punkto Familiengeschichte nach Reitzengeschwenda machen. Dort soll es im Heimatmuseum auch eine Stempelstelle geben, obwohl der Ort nicht direkt am EB liegt. Ein taktischer Schachzug, wie wir später im Gespräch mit dem ehemaligen Museumsleiter erfahren. So kommen doch noch ab und an Gäste in den zu DDR-Zeiten so beliebten Urlaubsort. Denn das ist längst vorbei: Die Gaststätten sind geschlossen, der einstige Konsum auch ... Die Gäste bleiben aus ... zu wenig Action. Schade, denn die Gegend ist wundervoll. Der einstige Chef des Museums sitzt gegenüber des historischen Gebäudes in der Sonne vor seinem Haus. Er selbst hatte einst Gästezimmer.



Von Reitzengeschwenda geht's wieder Richtung Saale

Das Heimatmuseum (www.kaulsdorf-saale.de/drognitz/volkskundemuseum.htm) ist den kurzen Abstecher wert, die Dorfkirche allemal. (www.kaulsdorf-saale.de/drognitz/reitzengeschwenda.htm).

Doch nun geht es zurück auf den EB: Auf einem herrlichen Feldweg geht es zunächst von Reitzengeschwenda zur Schleifenberghütte, von dort weiter nach

Neidenberga. (Erst als ich später in den Familienanaln krame, entdeckte ich, dass einer meiner Vorfahren um 1800 dort Flößer und Richter war.)

Am so genannten Steinkreuznest machen wir eine kurze Pause. Dann geht es hinein nach Neidenberga zur Jugendherberge, wo wir von einem fröhlichen jungen Her-



Das Steinkreuznest vor Neidenberga

bergsvater neben dem EB-Stempel auch jeder einen Glücksstein erhalten. Der Ort ist beschaulich. Von hier sind es nur noch wenige 100 Meter über die Schäferwiese wieder an die Hohenwarte-Talsperre. Ein traumhafter Abschnitt erwartet uns: Hoch über der Talsperre und direkt am Wasser verläuft der Weg. Wir genießen ihn an diesem Sommertag im Schatten der Bäume und erreichen rasch die Lothramühle, wo wir uns einen Eiskaffee gönnen. Hier Wir kommen mit der Kellnerin ins Gespräch – sie kommt eigentlich aus Bayern, hat sich in die Gegend und einen Thüringer verliebt, ihr altes Leben an den Nagel gehängt und ist hergezogen. Sie strahlt: Es war der richtige Schritt. Wir sehen es ihr an.



Genusswandern



*Der heutige Weg bleibt einfach traumhaft ...
hier in Richtung St. Jakob*

Als hätten wir's gewusst, dass die Eiskaffee-Stärkung nötig war: Es geht bergan, und zwar ordentlich – bis nach Klein-Geschwenda, ein hübscher Ort, in dem ich viele Fotomotive finde. Von hier geht es weiter in Richtung Steinsdorf – laut Karte auf der Straße. Doch ein großes Dankeschön an die Verantwortlichen, denn neben der Straße ist ein Streifen gemäht für Fußgänger, also auch uns.

Es läuft sich wunderbar! Hinter Steinsdorf ist es nicht mehr so. Und da es laut Karte bis Löhma so weiter gehen soll, links des Weges aber eine herrliche Allee mit einem spannenden Gebäude lockt, beschließen wir, über St. Jakob nach Löhma zu gelangen. Bis auf einen bekloppten Traktor-Fahrer, der seiner Freundin offensichtlich beweisen will, was er bzw. der Traktor kann, ein hübscher Weg. Nur kurz vor Löhma ist er gesperrt. Wir gehen ihn trotzdem und erfahren so den Grund: Die ökologischen Ra-



*Schöne Wege, weite Sichten ...
hier hoch über der Saale*

senmäher sind hier am Werk. In einer Woche sollen die Schäflein es geschafft haben, dann ist der Weg wieder frei.

Löhma ist zum Fürchten: Der alte Klinik-Komplex liegt verlassen. Menschen sehen wir erst wieder am Ausgang zur riesigen Mauerkrone des Speicherbeckens Hohenwarte. Doch hier biegt unser Weg ab. Laut Wanderzeichen in alle Richtungen. Wir halten uns an die Karte und treffen die richtige Wahl. Auf einem wunderbaren Waldweg geht es gen Eichicht. Am Ortseingang begrüßt uns ein hübsches Schloss, das heute als Tagungszentrum dient. Wir marschieren durch den Ort und erreichen unsere letzte Unterkunft dieser Wanderwoche. In dem familiengeführten Hotel „Grüne Eiche“ beziehen wir ein riesiges Zimmer und genießen thüringische Küche nach einer erfrischenden Dusche.

Eichicht - Laasen - Weischwitz - Saalfeld 15 km

Unser letzter Wandertag beginnt mit dem einfallslosesten Frühstück, das wir lange hatten. Nichts wie weg, wir haben es ohnehin eilig. Die letzten 15 Kilometer müssen wir bis 13 Uhr geschafft haben, dann geht ab Saalfeld unser Zug. Über die Bahnschienen geht es kurz durch den Ort und dann hinauf zur Lohmkoppe. Ein schöner Start – mit einem herrlichen Blick ins weite Land und vor allem zurück auf unsere gestrige Tour.

Durch eine interessante Wald-Bühnen-Anlage (oder so etwas Ähnliches) wandern wir über den Schmittenberg (530 m) und Laasen nach Weischwitz. Kurz nach dem Örtchen geht es direkt vor den Bahnschienen links weg und der Weg wird noch einmal romantisch, bis mit Reschwitz ein Vorort von Saalfeld erreicht ist. Nun ist Asphalt-Laufen angesagt. Vorbei an wunderhübschen Fachwerkhäusern, der Stollwerck-Schokoladen-Fabrik und der Schlossruine erreichen wir fünf Minuten vor der Abfahrt unseres Zuges den Bahnhof. Nicht einmal mehr Zeit für einen Kaffee. Aber das holen wir nach, wenn wir die nächste Etappe im Sommer in Saalfeld starten. Dann stehen natürlich auch die Feengrotten auf dem Programm, bevor wir die letzten 157 Kilometer bis Eisenach in Angriff nehmen.



*Weiter Blick von der Lohmkoppe -
wir schauen zurück auf unsere gestrige Tour*

Gesamte EB-Beschreibung ab Schmilka unter www.netzwerk-weitwandern.eu im blog

Fotos: Katharina Wegelt und Hans Bienert

Rother Wanderführer: Maximiliansweg

Bayerische Alpen - vom Bodensee zum Königssee

Von Günther Krämer



Friedrich, Andreas: **Maximiliansweg**, Bayerische Alpen - vom Bodensee zum Königssee, Rother Wanderführer, Bergverlag Rother München, 2013, ISBN 978-3-7633-4441-3, 1. Auflage, 160 Seiten, 14,90 €

Maxweg-Wanderer mussten bisher auf Hans Diems perfekt recherchierten und für uns Weitwanderer idealen, jetzt aber leider veralteten Führer aus unserem Weitwanderer-Verlag oder auf den nur bedingt geeigneten Bruckmann-Führer zurückgreifen.

Nun gibt es endlich wieder einen neuen Führer zum Maximiliansweg, dem Aussichtspfad am nördlichen Alpenrand, der in etwa der Route folgt, die der bayerische König Maximilian II. im Jahr 1858 in Begleitung seines Chronisten Friedrich von Bodenstedt hoch zu Ross, auf dem Schiff, in

der Kutsche, aber auch zu Fuß von Lindau nach Berchtesgaden zurückgelegt hat.

In der Landschaft findet der Wanderer kaum Maxweg- oder E-4-Markierungen (E 4 und Maxweg verlaufen meist identisch). So ist der Wanderer auf einen guten Führer angewiesen, und der Rother-Verlag hat hier einen „tragbaren“ Kompromiss zwischen Gewicht und Inhalt gefunden. Der von Andreas Friedrich verfasste Führer ist handlich, er enthält ausreichend detaillierte Wegbeschreibungen ohne viel Drumherum. Die Bezüge zu Bodenstedts Reisechronik reichen aus. Wichtigste Informationen über Geologie, Botanik/Naturschutz, öffentlichen Verkehr, Quartiere, alles was einen Weitwanderer so am Weg interessieren könnte, sind enthalten. Rücksicht genommen wurde auf den neuen Wandertrend, nur 2 bis 3 Tage zu wandern, indem Vorschläge für Wochenendtouren aufgenommen wurden.

Einen kleinen Wermutstropfen stellen die wenig exakten GPS-Tracks dar. Außerdem muss der Schwierigkeitsgrad „schwer“ am höchsten Punkt des Weges, an der Hochplatte in den Ammergauer Alpen, exakter beschrieben werden. Der Weg ist hier kaum gesichert und so ausgesetzt, dass es zu tödlichen Abstürzen kam. Eine

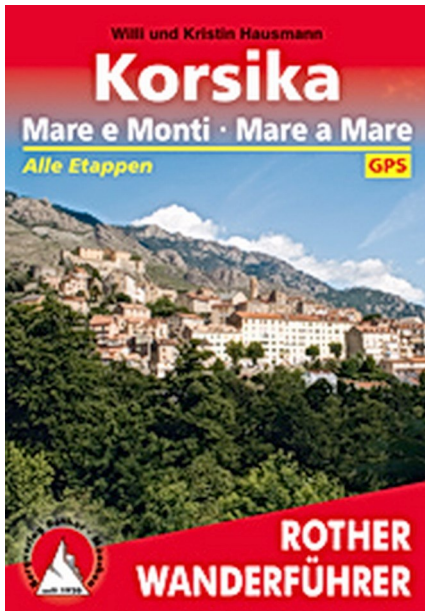
eindeutige Warnung ist notwendig!

Es ist zu wünschen, dass dieser Führer dazu beiträgt, den Maximiliansweg in den Augen der Verantwortlichen aus Alpenverein und Touristik aufzuwerten. Vielleicht kommt es dann dazu, dass einer der schönsten Weitwanderwege eine durchgehende Markierung erhält und notwendige Wegverbesserungen, z. B. im Murnauer Moos, vorgenommen werden.

Rother Wanderführer: Korsika

Mare e Monti – Mare a Mare

Von Gerhard Wandel



Hausmann, Willi und Kristin: **Korsika**, Mare e Monti – Mare a Mare, Rother Wanderführer, Bergverlag Rother, München, 2014, ISBN 978-3-7633-4397-3, 1.Auflage, 176 Seiten, 14,90 €

Wer kennt sie nicht, die französischen Topo-guide, das universelle Werkzeug jedes Frankreich-Wanderers? Selbstverständlich sind diese praktischen Führer für die Weitwanderwege der Grande Randonnée und der GR Pays in Frankreich für einen Wanderer unverzichtbar. Wirklich unverzichtbar? Zu dem französischen Führer der FFRP (Nr. 065) „Corse: Entre mer et montagne“ für die Fernwanderwege „Mare e Monti“, „Mare a Mare Nord“, „Mare a Mare Centre“ und „Mare a Mare Sud“ gibt es vom Bergverlag Rother nun eine deutsche Alternative.

Korsika fasziniert Besucher immer wieder durch das Nebeneinander von Meer und alpinen Bergen in kürzester Distanz, den schroffen und abgeschotteten Tälern fast mitten in Europa, sowie der urwüchsigen Landschaft und dem lebenswerten Volk mit einer Sprache, die kaum jemand ausreichend versteht. Die Gegensätze zwischen dem Massentourismus an der Küste und den Bergen, die sich bis 2600 Meter erheben, könnte größer nicht sein. Wem der legendäre Weitwanderweg GR 20 zu anstrengend oder zu überlaufen erscheint, dem bieten sich mit den im Führer besprochenen Wegen abwechslungsreiche Alternativen, die prak-

tisch das gesamte Jahr über begangen werden können und auch im Gegensatz zum alpinen GR 20 öfter die kleinen Ortschaften unterwegs ansteuern.

Der Führer handelt auf 176 Seiten neben den Wanderetappen allgemeine touristische Informationen zu Korsika, Hinweise zu Geschichte und Kultur, Anreise, öffentlichen Verkehrsmitteln und Unterkünften ab. Der französische Führer umfasst 136 Seiten, allerdings in einem größeren Format. Inhaltlich decken beide Führer den Informationsbedarf des Wanderers ab. Die jeweils enthaltenen Kartenausschnitte im „Rother“ (ohne Höhenlinien!) sind jedoch nicht vergleichbar mit den Kartenausschnitten der leider nicht mehr erhältlichen 1:50.000 Karten von Didier Richard im französischen Wanderführer. Rother bietet dafür ein Höhen-, Zeit- und Entfernungsdiagramm für jede Tagesetappe. Rother verweist in seiner Beschreibung auf die IGN-Karten, Maßstab 1:25.000, die zwar eine sehr hohe Genauigkeit aufweisen, aber für einen Streckenwanderer mit der Kapazität eines Rucksacks weniger geeignet sind. Nach Rother soll es seit 2013 neue IGN-Karten im Maßstab 1:75.000 geben. Mir sind diese jedoch nicht bekannt. Karten im Maßstab 1:60.000, die ich schon in der Provence dabei hatte (vgl. „Wege und Ziele“, Ausgabe 41 - August 2013) erfüllten nicht meine Erwartungen an eine Wanderkarte.

Lobenswert ist die Erkenntnis der Verfasser, dass bei Unterkünften in Frankreich unbedingt die Öffnungszeiten dazu gehören. Jeder Wanderer, der im Frühjahr oder Herbst in Frankreich unterwegs war, kann davon sein Leid klagen. Optisch ist der Rother dem Topo-Guide weit überlegen. Die Bildqualität der heutigen Digitalkameras ist nicht vergleichbar mit Bildern vor 15 – 20 Jahren. Wer auf Korsika wandern möchte, ist mit dem neuen Rother Führer bestens bedient!

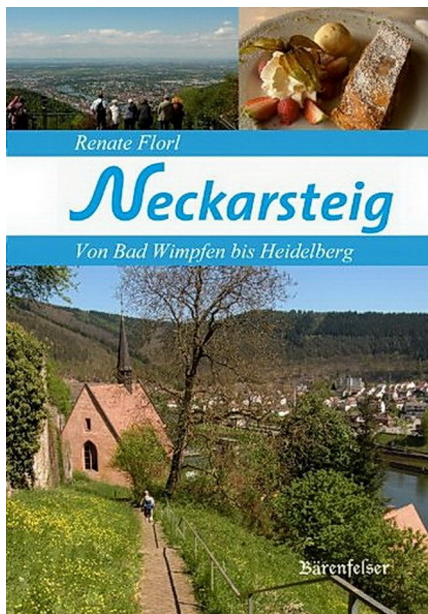
Neckarsteig von Bad Wimpfen bis Heidelberg

Neuer Weitwanderweg – neuer Weitwanderführer

Von Gerhard Wandel

Flori, Renate: **Neckarsteig**, Von Bad Wimpfen bis Heidelberg, Bärenfelser Verlag, 71384 Weinstadt, 2012, ISBN 978-3-86372-001-8, 1. Auflage, 120 Seiten

Der Bärenfelser Verlag hat im Juni 2012 einen Wanderführer zum Neckarsteig herausgegeben. Es handelt sich um einen kleinen Verlag, der sich eigentlich um wissenschaftliche Fachliteratur, Archäologie und Kulturwissenschaften kümmert. Die Autorin Renate Flori hat im Bärenfelser Verlag auch schon einen weiteren Weitwanderführer zum Remstal-Höhenweg herausgegeben (Besprechung in „Wege und Ziele“ Ausgabe 41 - August 2013). Aktuell aus der Hand von Renate



Florl ist ein Wanderführer zur Via Francigena im Rother-Verlag erschienen.

Der Führer besticht durch seine handliche Größe, in jede Seitentasche der Wanderhose passend, und dem sauber gegliederten Aufbau. Die Einführung beinhaltet zunächst allgemeine Hinweise und praktische Tipps zur Wanderung. Unverzichtbar ist der neue Führer sicher nicht. Die Markierung des Weges war – wie im Führer beschrieben – gut gekennzeichnet. Aber auf den begangenen Wegabschnitten gab es drei (!) markierte Umleitungen, sowie eine Änderung der Wegführung.

Der Neckar ist mit seinen 370 km – wenn auch nicht der längste Strom in Baden-Württemberg – so doch das Herzstück der schwäbischen Heimat. Der Wanderführer folgt dem Weg in der Fließrichtung des Flusses, entgegen den Angaben in der

Homepage. Die Macher der Homepage kommen bei ihren Streckenangaben auf eine Gesamtlänge von 126,4 km, im Gegensatz zu 120 km Länge im Führer. Selbstverständlich weiß jeder von uns, dass die Wanderung entgegen der Fließrichtung beschwerlicher ist, aber 5 % Abweichung überraschen schon!

Wie der Name sagt, handelt es sich beim Neckarsteig um keinen Talweg, sondern einen Weg, der auch die zahlreichen Burgen und Schlösser am Talrand mit einbindet. Der Führer beschreibt den Weg, bestehend aus 10 Etappen, und hilft dem Wanderer auch die Sehenswürdigkeiten, Kultur und Geschichte der durchwanderten Strecke zu erkennen und zu begreifen. Malerische Dörfer und gastliche Städte mit Einkehr- und Übernachtungsmöglichkeiten sprechen den Genusswanderer an. Selbstverständlich dürfen Hinweise zum öffentlichen Nahverkehr nicht fehlen. Entfernungsangaben und Kartenskizzen ergänzen die Textinfos.

Ist eine Wanderkarte deshalb überflüssig? Jein; bei drei markierten Umleitungen, mehreren Alternativstrecken und der Möglichkeit der Verknüpfung mit anderen Wegen, würde ich auf eine Wanderkarte nicht verzichten. Ein GPS-Gerät dürfte bei den Umleitungen wahrscheinlich nicht weiterhelfen.

Und jetzt nichts wie hin, um sich vom Weg selbst zu überzeugen! Aber es bitte nicht den Auswärtigen (nördlich des Mains) weitersagen. Die könnten sonst auch auf den Geschmack kommen!

Impressum

Herausgeber der Vereinszeitschrift **Wege und Ziele** ist der Vorstand.

Redaktion: Katharina Wegelt
Gerhard Wandel
Dr. Lutz Heidemann

Beiträge der Mitglieder : Katharina Wegelt
Günther Krämer
Gerhard Wandel

Freier Mitarbeiter in dieser Ausgabe: Eberhard Pfau

Layout und Druck: Volkhard Quast

Redaktionsschluss für die Ausgabe 44 August 2014 ist der 15. Juli 2014

Die Vereinszeitschrift **Wege und Ziele** ist für Mitglieder kostenfrei.

Für Nichtmitglieder ist ein Abonnements-Bezug möglich gegen eine Kosten-
erstattung von 15,00 € pro Jahr, darin sind die Portokosten enthalten.

Der Einzelverkaufspreis beträgt 5,95 €.

Die mit dem Verfassernamen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbe-
dingt die Meinung der Redaktion wieder.

Aus dem Inhalt der Artikel kann keinerlei Haftung für den Verfasser oder
die Redaktion abgeleitet werden.

Der Vorstand

Katharina Wegelt

1. Vorsitzende
Moritzstraße 10
D-09599 Freiberg
Telefon: (01522) 3118890
wegelt.katharina@googlemail.com

Carsten Dütsch

2. Vorsitzender
Moritzstraße 10
D-09599 Freiberg
Telefon: (03731)200523
carsten.duetsch
@moritzstrasse10.de

Thomas Nittel

3. Vorsitzender
Finkenstraße 18
D-75217 Birkenfeld
Telefon: (07231) 482446
t.nittel@southwest-net.de

Walter Brückner

Schatzmeister
Martin-Luther-Straße 43
D-78112 St. Georgen
Telefon: (07724) 6815
brueckner.walter@t-online.de

Volkhard Quast

Schriftführer
Theodor-Litt-Ring 14
D-36093 Künzell
Telefon: (0661) 3800390
Fax: 032226801686
urs-vol.quast@t-online.de